Donnerstag, den 26. Oktober 1933 Nr. 252 Jahrgang 115

Soester Kreisblatt

Die nationale Zeitung für alle Volkskreise

Soester Zeitung und Tageblatt, früher licher Publikationskraft der Behörden

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis, voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22 539

Ehre Freiheit Brot Nation Recht

Wochenblatt mit allein rechtsverbindes Kreises Soest / Gegründet 1819

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

„Wir können nicht anders handeln!"

Hitlers große Rede zum 12. November

Nur ein Ziel: „Nicht Haß gegenüber anderen Völkern, sondern Liebe zur deutschen Nation"

Die große Rede des Kanzlers im Berliner Sportpalast, über deren gewaltigen Eindruck wir schon berichteten, hatte folgenden Wortlaut:

Meine deutschen Volksgenossen und Genossinnen!

Wenn man im Leben sehr schwere Entschlüsse zu treffen hat, dann ist es immer gut, den Blick in die Vergangenheit zurückgleiten zu lassen, um sich selbst dabei zu prüfen, ob der zu treffende Entschluß richtig ist, ob er sich zwangsläufig aus dem ergibt, was hinter einem liegt, und aus dem, was zwangsläufig als Folgeerscheinung in der Zukunft kommen muß. Und so will ich denn auch zunächst einen

Blick in die Vergangenheit

werfen, nicht um alte Wunden aufzureißen, sondern nur, um festzustellen, warum wir so handeln müssen und nicht anders handeln können, wenn wir nicht auf der Welt überhaupt die Daseinsberechtigung als großes Volk und damit unseren Lebensanspruch preisgeben wollen. (Lebhaftes Bravo!) Wir haben aus der Geschichte gelernt, daß auf die Dauer das Leben nur den Völkern gegeben wird, die gewillt sind, ihr Leben, ihre Ehre vor der Welt zu vertreten.

Als uns die Revolution im Jahre 1918 zur Ergebung zwang und wir diese Ergebung vollzogen im damaligen verständlichen Vertrauen vieler Deutscher auf die Zusicherung eines Staatsmannes, des Präsidenten Wilson, da hatte ein Kampf sein Ende gefunden, der vom deutschen Volke — wir müssen das immer und immer wiederholen — nicht gewollt war. Wenn das deutsche Volk und auch seine Regierungen diesen Kampf gewollt hätten, dann wäre er zu einer anderen Zeit und unter anderen Voraussetzungen abgelaufen. (Wiederholtes, lebhaftes Bravo! und Händeklatschen.)

Wir wollen heute auch nicht darüber streiten, wen nun eigentlich die Schuld trifft. Es mag ein Verhängnis gewesen sein, für das sicher Menschen verantwortlich sind.

Das eine aber wissen wir:

Unser Volk hat den Krieg nicht gewollt,

er kam über dieses Volk genau so, wie er vielleicht über andere Völker gekommen ist. Es hat damals nur sein Leben und seine Existenz mutig und tapfer verteidigt. (Bravo!) Und wenn wir damals der Ueberzeugung waren, daß wir unsere Freiheit verteidigen mußten, dann hat der Friedensvertrag von Versailles uns nicht eines anderen belehrt, vielmehr hat er uns gezeigt, was uns tatsächlich bevorstand.

Was hat das deutsche Volk damals getan? Nichts anderes, als was die anderen Völker auch taten. Es hat seine Pflicht erfüllt!

Daß wir dann am Ende unterlegen sind, ist für uns ein großes Unglück gewesen. Unehre war es nicht, wir haben tapfer gekämpft bis zum letzten Augenblick. Erst als wir sahen, daß jeder Widerstand schon infolge der Revolution in der Heimat vergeblich war, haben wir uns auf Grund von Zusicherungen ergeben.

Wir wissen genau, daß man in der Weltgeschichte selbstverständlich das Recht, den Frieden zu bestimmen, dem Sieger zubilligt. Allein der Sieger kann nicht das Recht so auffassen, daß er damit einen moralischen Anspruch besitzt, das Volk, das das Unglück hatte, zu unterliegen, als zweitklassiges und damit selbstverständlich auch zweitrechtliches für alle Zeiten zu erklären; besonders dann nicht, wenn der Besiegte die Waffen nur niederlegte, weil man ihm feierliche Zusicherungen gab.

(Stürmische Zustimmung.) Wir haben die Waffen gestreckt in einem Augenblick, in dem die Gefahr bestand, daß ganz Europa unter Umständen in den Bolschewismus hineinglitt. Denn das war nicht nur damals, sondern ist auch heute die Erkenntnis, daß eine militärische Niederlage zugleich zu einer Katastrophe des Volkes werden kann, das seinen inneren Halt verliert und sich in ein Chaos auflöst. Ein solcher Vorgang kann für die anderen Völker nicht gleichgültig sein. Ein Volk wird durch Bazillen vernichtet, die von diesem nunmehr gewonnenen Herd aus ihre Vergiftung weitertreiben. Die Infektionsgefahr ist seitdem in Europa nicht kleiner, sondern eher größer geworden. Die Folgen des Ausbruches einer solchen Erkrankung müssen uns klar sein.

Im westlichen Europa mit seinen dichten Besiedlungsverhältnissen würde ein kommunistisches Chaos zu einer Katastrophe führen.

Wenn in einem Gebiet, in dem auf 82 Bauern 18 Städter kommen, die Not schon so groß werden kann, daß Millionen Menschen nichts mehr zu essen haben, wie würde es erst in einem Gebiet werden, in dem auf 25 Bauern 75 Städter kommen! Die Katastrophe wäre unvorstellbar.

Bei Friedensschluß hätte man wirklich erwarten können, daß die andere Welt diese Gefahr berücksichtigen würde. Sie hat es nicht getan,

es ist ein Frieden geschlossen worden ohne Rücksicht auf die Wirklichkeit, ja ohne Rücksicht selbst auf die primitivste Vernunft;

ein Frieden, bei dem nur ein einziger Gedanke Pate stand: wie kann man den Geschlagenen unterdrücken, wie kann man den Geschlagenen um Ehre bringen, wie kann man ihn für alle Zeit als den Schuldigen festnageln! Ein Frieden, der nicht Friede war, sondern der zur Verewigung des Hasses der Völker führen mußte. (Wiederholte lebhafte Zustimmung und Pfuirufe.) 440 Paragraphen, von denen uns die meisten beim Lesen die Schamröte ins Gesicht treiben, ein Frieden, der nicht zu vergleichen ist mit ähnlichen Vorgängen aus früheren Zeiten. Ich darf darauf hinweisen, daß

im Jahre 1870

kein Mensch an der damaligen Kriegsursache und damit an der Kriegsschuld zweifeln konnte und ebenso konnte nicht daran gezweifelt werden, daß wir damals die Sieger gewesen sind.

Was hat Deutschland den Besiegten aufgebürdet?

Den Verlust eines Gebietes, das einstmal deutschen Ursprungs war, eine finanzielle Last, die in keinem Verhältnis stand zu dem Vermögen des damaligen Gegners, zu seinem natürlichen Reichtum, eine Last, die in knapp drei Jahren vollständig abgedeckt war. Und im übrigen nicht eine einzige, die Ehre des Volkes kränkende Klausel, gar nichts, was für die Zukunft dieses Volkes irgendwie hätte bedrücken können. Keine Behinderung seiner eigenen Entwicklung, seines Eigenlebens, seiner Möglichkeiten, seiner Fähigkeiten,

nicht der geringste Versuch, seine Wehrmacht für die Zukunft niederzuhalten. Nein, nichts von alledem. Nach drei Jahren war Frankreich tatsächlich vollständig frei. (Sehr richtig!)

Der letzte Frieden aber war überhaupt nicht mit dem Maßstabe der Vernunft zu messen. (Wiederholte Zustimmung.)

Was hat es noch mit Vernunft zu tun, wenn man auf der einen Seite die Tatsache einer 65-Millionen-Nation doch nicht aus der Welt schaffen kann und ihr auf der anderen Seite die Lebensmöglichkeit nimmt. (Pfui!)

Dieser Friedensvertrag fußt auf dem kapitalen Irrtum, daß das Unglück des einen das Glück des anderen sein müsse, auf dem Irrtum, daß das wirtschaftliche Unglück des einen Volkes das wirtschaftliche Glück des anderen mit sich bringen würde. Heute hat sich ja die Auffassung der Welt auch darüber etwas geändert. Man hat gesehen, daß man nicht eine 65-Millionen-Nation einfach aus dem Gefüge der Weltwirtschaft herausbrechen kann, ohne daß man selbst davon betroffen wird. Im Laufe der Jahre hat man unterdes eingesehen, daß ein solcher Vorgang alle früher oder später gleichmäßig treffen muß, sind ja auch alle getroffen worden. Dieses Motto: „Schädige, soweit du deinen früheren Gegner schädigen kannst" hat sich als ebenso unfruchtbar in wirtschaftlicher Hinsicht erwiesen wie als unfruchtbar zur wirklichen inneren Befriedung der Welt. Aus diesem Widersinn heraus kam die Politik der Reparationen auf der einen Seite und der wirtschaftlichen Knebelung auf der anderen.

Man bürdete einem Volke die Reparationslast auf und raubte ihm alle Voraussetzungen zur Erfüllung. (Rufe: Pfui!)

Ein Widersinn, der späteren Generationen einmal in der Geschichtsforschung völlig unverständlich sein wird.

Wann ist jemals ein Frieden in der Welt geschlossen worden, der nicht einmal eine skizzierte Summe seiner Schuld dem Gegner bekannt gibt,

sondern wo es einfach heißt: Dieses Volk verpflichtet sich, zu zahlen, was nachträglich festgesetzt wird. (Stürmisches Pfui!) Und was hat man festgesetzt? Man kam bei dieser Festsetzung niemals zu einem endgültigen Ergebnis. Die Summen schwankten zwischen 100 und 200 Milliarden,

Beträge, die naturgemäß niemals überhaupt zu leisten sind, die aber genügten, um zu einer vollständigen Zerstörung des ganzen wirtschaftlichen Lebens der Welt zu führen.

Denn es war klar, daß diese Forderungen normal überhaupt nie beglichen werden könnten Wollte man sie begleichen, mußte man eine Umschuldung vornehmen, das heißt, die politische Schuld in eine wirtschaftliche verwandeln. Diese Verwandlung in eine Wirtschaftsschuld bedeutet aber im Endergebnis nichts anderes, als daß die Kontribution in einen Zinsendienst verwandelt wird. Das heißt also, der Zinsendienst wird genau dieselben Wirkungen ausüben wie vorher die Kontribution. Das deutsche Volk mußte sich sofort auf den Weltmarkt stürzen, es mußte stärker produzieren. Die anderen Völker taten dank ihrer Schuldverpflichtungen aus dem Kriege dasselbe. So erlebten wir

in 15 Jahren diesen wahnsinnigen Kampf um den Weltmarkt.

Aber nicht etwa, um die Völker glücklich zu machen, um ihnen das Leben zu ermöglichen, nein, um Reparationen und um Zinsen zu zahlen, die man nur in internationalen Werten begleichen konnte. Wir haben den Prozeß des langsamen Ruins der ganzen Weltwirtschaft nun 14 Jahre hinter uns. Das Ergebnis sehen wir. Dieser Friede, der die Welt von allen Leiden heilen sollte, dieser Friede, der der Welt endlich Vernunft bringen sollte, den Menschen Leben und Brot zum Leben geben sollte, dieser Friede hat in Wirklichkeit die Welt in ein maßloses Leid gestürzt.

Millionenarmeen von Arbeitslosen sind die lebenden Zeugen für die Unvernunft derer, die diese Verträge gemacht haben.

(Andauernder stürmischer Beifall.) Es gibt gar kein vernichtenderes Urteil über diesen Friedensvertrag als die Tatsache, daß er nicht nur die Besiegten in maßloses Unglück stürzt, sondern auch den Siegern keinen Nutzen gebracht hat. (Sehr richtig!) Man kann eben auf die Dauer nicht eine Weltordnung aufbauen auf dem Gedanken des Hasses; man kann nicht auf die Dauer in Europa eine Lebensgemeinschaft aufbauen zwischen Nationen, die nicht gleichberechtigt sind. Das ist auf die Dauer unerträglich und muß zur Zerstörung einer solchen Gemeinschaft führen. Es ist nicht zu bestreiten, daß nach über 13 Jahren dieser Friedensvertrag Europa keinen Frieden gebracht hat, sondern ewige Unrast, Unruhe, Mißtrauen, Haß, Unsicherheit, Verzweiflung. (Lebhafter Beifall.)

Der Zankapfel Korridor

Und so, wie man wirtschaftlich sinnlos handelte, handelte man auch politisch sinnlos. Nur ein einziges Beispiel: Zwischen Polen und Deutschland wird der Korridor gelegt. Es hätte sich damals eine andere Lösung finden lassen.

Es gibt in Europa Deutsche, es gibt in Europa Polen. Die beiden werden sich daran gewöhnen müssen, nebeneinander und miteinander zu leben und auszukommen. (Lebhafter Beifall.)

Weder können die Polen das deutsche Volk aus der europäischen Landkarte wegdenken, noch sind wir unverständig genug, um etwa die Polen wegdenken zu wollen. (Sehr richtig! Heiterkeit.) Wir wissen, beide sind da, sie müssen miteinander leben. Warum legt man ihnen dann einen Zankapfel in ihr Leben hinein? (Lebhafte Zustimmung.) Alles vermochten die Mächte damals. Warum mußten sie das tun? Nur um den Haß zu verewigen (lebhafter Beifall), nur um Völker, die miteinander auskommen würden, in Zwietracht zu stürzen. Es wäre wirklich möglich gewesen, leicht einen anderen Weg zu finden, um beiden Ländern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Aber man wollte das ja nicht.

Dieser Frieden hat eben überall den Gedanken, wie kann man den Unfrieden künstlich für die Zukunft weitererhalten.

Es ist klar, daß man so nicht etwa zu einer Befriedung der Welt und zu einer Abrüstung kommen wird, sondern zu einem noch größeren Unfrieden und damit zu einer dauernden Steigerung der Rüstungen. (Sehr richtig!)

Die Welt ist gerüstet

Wir wissen auch hier, was man damals versprach. Man sagte: Die Welt ist nur gerüstet, weil die Deutschen gerüstet sind, (Heiterkeit) daher müssen die Deutschen abrüsten, damit die Welt endlich auch ihre Rüstung ablegen kann. (Große Heiterkeit.) Nun gut, wir haben abgerüstet. Die anderen können das mit Drehen und Deuteln nicht wegbringen.

Noch niemals hat ein Volk, ich möchte geradezu sagen, selbstmörderischer seine Waffen zerstört und verschrottet als das deutsche Volk.

Wir waren damals ein starkes Volk, hatten eine der größten Armeen und haben nun abgerüstet bis zum Nichts. Die Welt hätte dann folgen können, wenn sie nicht künstlich die Abrüstung

gehindert hatte. (Stürmischer Beifall.) Sie hatte das umso leichter tun können, als sie damals nicht sagen konnte, in Deutschland sei ein kriegerischer Geist.

18 Jahre hatten sie Zeit gehabt, sich mit dem deutschen Volk zu verständigen, in einer Zeit, da nicht wir regierten, sondern unsere Antipoden (Heiterkeit), Männer ihres eigenen Geistes, Demokraten, Weltpazifisten, warum hat man denn nicht abgerüstet? Sie werden wohl nicht behaupten wollen, daß etwa vom damaligen Deutschland der Welt eine Gefahr gedroht hätte. (Heiterkeit und lebhafter Beifall.)

Man kann den früheren Regierungen alles vorwerfen, etwas kann man ihnen nicht vorwerfen, daß sie kriegslüstern gewesen sind. (Heiterkeit und stürmischer Beifall.) Nein, man hat erst einen unvernünftigen Vertrag gemacht und hatte dann das Gefühl, daß zur Behütung dieses monströsen Vertrages ungeheuere Armeen notwendig sind. Es ist ja nicht so, daß etwa all diese Staaten sich so vor Deutschland fürchteten — das wäre zuviel Ehre für uns. (Heiterkeit und lebhafter Beifall.) Nein, sie rüsten untereinander nicht ab. Aber es ist angenehm zu sagen: Wir würden alle ja abrüsten, so wir wir hochgerüstet haben, wenn nicht dieses Deutschland wäre! (Heiterkeit.) Sie rüsten untereinander nicht ab und sind damit in das Wettrüsten erst hineingekommen. Das deutsche Volk hat sich in seinen Regierungen damals diesen Verträgen immer unterworfen.

Die Frage ist bloß: Was haben Forderungen denn für einen Sinn, wenn der, der sie unterschreibt, weiß: Das kann ich garnicht erfüllen und auch die Gegner sagen: Wir glauben nicht, daß sie das erfüllen werden! Nur einen Sinn: Die Welt in ewige und andauernde Unruhe zu stürzen, die Völker mit Haß zu erfüllen und mit Hoffnungen, die dann enttäuscht werden müssen. Auf die Dauer kann man auf solchen Prinzipien keine Völkergemeinschaft aufrichten, und

auf die Dauer können, besonders in Europa die Völker nur leben, wenn sie wieder zu einer Gemeinschaft zurückkehren.

Die Folgen davon sind, auf der einen Seite für unser Volk eine grauenhafte materielle Not und auf der anderen Seite eine nicht minder große

moralische Verzweiflung und Not

Die Welt hat leider von ihr zum größten Teil keine Kenntnis genommen.

Man hätte sich einmal die Mühe machen sollen, in unsere Massenquartiere zu gehen, in unsere Proletarierstädte, dann hätten sie ein anderes Bild von den Segnungen und Wirkungen ihres sogenannten Friedensvertrages bekommen.

(Stürmischer Beifall.) Die Wirtschaft einer ganzen Nation ist zerstört worden; am Ende standen wir mit 6 bis 7 Millionen Erwerbslosen da. Das ist ein Drittel der Gesamtzahl derer, die überhaupt im Erwerbsleben tätig sind. Es ist heute noch entsetzlich, zu wissen, daß 13 Millionen bei uns tätig sind und daß fast vier Millionen keine Tätigkeit besitzen. Es ist ein grauenhaftes Resultat einer politischen Befriedung Europas, ein Resultat, das allerdings nicht auf Deutschland allein beschränkt blieb, sondern sich den anderen Nationen mitteilte. Dazu kamen noch

in Deutschland die Zerstörung von Treu und Glauben, die Vernichtung unserer gesunden Finanzen.

Glaubt denn die Welt wirklich, daß auf die Dauer eine Millionenarmee von 7 oder 8 oder 9 oder 10 Millionen Erwerbsloser ertragen werden kann, ohne daß das zum Zusammenbruch führt? Der Weg, den Europa ging, war der direkte Weg in den Bolschewismus hinein. Und was dieser Bolschewismus für Europa bedeutet hätte, das brauche ich nicht auszumalen. So ist es ganz klar, daß in Deutschland, wenn überhaupt eine Rettung kommen sollte, der Kampf gegen diese Entwicklung aufgenommen werden mußte. Wir haben ihn nun aufgenommen, wir haben damit genau dasselbe getan, was in Italien eine ähnliche Bewegung vor uns schon tat. Wir haben versucht, das deutsche Volk an diesem Abgrund wieder zurückzureißen. Es war das keine leichte Arbeit, sondern eine sehr schwere. Das deutsche Volk wählte sich ein neues System, um damit seiner Not Herr zu werden. (Stürmischer Beifall.)

Ein großes Programm

Als wir am 30. Januar mit der Bildung der Regierung betraut wurden, wußten wir alle, daß eine Zeit unerläßlicher Arbeit begann. Man mußte wirklich mit einem unerhörten Mut herangehen und ein grenzenloses Vertrauen besitzen, um überhaupt diese Arbeit zu übernehmen. (Lebhafter Beifall.) Wir haben uns ein großes Programm aufgestellt mit dem ersten Ziel:

Kampf dem Marxismus, Kampf dem Kommunismus.

Denn wir sahen in ihm die Vernichtung des deutschen Volkes und sahen in ihm vor allem den Ruin des deutschen Arbeiters. Man wird nicht bestreiten können, daß wir diesen Kampf heroisch und mutig durchgeführt haben. (Stürmischer Beifall.) Als zweites nahmen wir uns vor, sofort den Kampf aufzunehmen

gegen den latenten politischen Verfall.

Wir haben das Programm aufgestellt, daß wir nur eine Einheit kennen und wer sich dagegen wendet, ist unser Feind und wird von uns bekämpft. (Lebhafte Zustimmung.)

Aus dieser Gesinnung heraus faßten wir als weiteren Programmpunkt auf den

Kampf gegen den Klassenkampf.

Wir haben sie alle zerschlagen und beseitigt, die auf ihre Klasse pochten und damit als politische Armee in die Erscheinung treten sollten. (Zustimmung.) Wir sind genau so vor den Arbeiter hingetreten und haben ihm erklärt: „Volksgenosse, Du mußt zu Deinem Volk zurück". Wir sind aber genau so auch hingegangen zu unseren sogenannten Intellektuellen und haben ihnen nicht weniger gesagt: „Laßt Euren Standesdünkel! Bildet Euch nicht ein, daß Ihr besser seid!" Und wir haben ihre Parteien genau so zerbrochen, wie wir die anderen zerbrochen hatten. (Stürmische Bravorufe.) Wir haben weiter im deutschen Volke wieder langsam das Vertrauen hergestellt,

das Vertrauen vor allem auf die eigene Kraft.

Millionen Menschen sehen heute wieder anders in die deutsche Zukunft hinein wie früher. (Sehr richtig!) Es ist ein anderer Geist in dieses Volk gekommen. Das deutsche Volk glaubt nun wieder an ein mögliches Leben. (Sehr wahr!) Wir haben weiter begonnen den

Kampf für ein neues Recht.

Wir wollten das Vertrauen in unsere Justiz wiederherstellen. Wir haben keine Sekunde gezögert bis in das Reichskabinett hineinzugreifen, um einen Missetäter bestrafen zu lassen ohne Rücksicht darauf, wer das sei. (Lebhafter Beifall.) Nicht minder wollten wir nun den Kampf aufnehmen

für eine bessere Moral.

Was wir in diesen Monaten in Deutschland gesäubert haben, ist unerhört! Und dieser Säuberungsprozeß geht dauernd weiter. (Bravo!) Und nicht minder haben wir aufgenommen den

Kampf gegen die Zersetzung unserer Religion.

Wir haben den Kampf gegen die Gottlosenbewegung nicht mit ein paar theoretischen Erklärungen aufgenommen, wir haben sie ausgerottet. (Lebhafter Beifall.) Und vor allem haben wir die Priester aus der Niederung des politischen Parteistreites herausgeholt und wieder in die Kirche zurückgeführt. (Stürmische Zustimmung.)

Die größte Leistung

Und wir haben uns vor allem eine Riesenaufgabe gestellt, den deutschen Arbeiter in die deutsche Nation zurückzuführen. (Bravo!)

Wenn in der Zukunft die Frage an uns gerichtet wird: „Was schätzt Ihr denn als Eure größte Leistung ein?", dann kann ich nur sagen, daß es uns gelungen ist, den deutschen Arbeiter wieder in die Nation hineinzustellen und ihm klar zu machen: „Die Nation ist nicht ein Begriff, von dem Du keinen Anteil hast, sondern Du selbst bist Träger der Nation, Du gehörst zu ihr, Du kannst Dich nicht von ihr trennen; Dein Leben ist gebunden an das Leben Deines ganzen Volkes; das ist nicht nur die Wurzel auch für Deine Kraft, sondern auch die Wurzel für Dein Leben."

(Stürmische Rufe: Bravo!)

Das macht uns stolz, daß wir unzählige Millionen Menschen, die seitwärts gingen, zum Teil niederfällt, zum Teil mit Haß auf den Teil sahen, der sich als national bezeichnete, nun wieder hineinführten in das Volk und damit zu Trägern des nationalen Gedankens machten. Wir haben ihnen die Nation geöffnet und haben sie im Verein mit all denen, die genau so, wie sie in ihrem Volke in der Nation ein hohes und höchstes Gut sehen, das von allen verteidigt werden muß, weil es für alle zugleich die Voraussetzung des Lebens überhaupt in sich birgt.

Wir haben dann weiter den

Kampf für die Verständigung der verschiedenen Stände untereinander

begonnen. Wir haben sie langsam näher gebracht, und wenn man mir sagt: „Aber es ist noch lange nicht ganz gelungen" — und diese Bewegung ist auch noch jung. Sie wird vollenden, was sie begonnen hat. (Stürmischer Beifall.)

Und dann kam unser

Kampf für die deutsche Wirtschaft

Wir haben begonnen, Gesetze zu beseitigen, die die Wirtschaft hemmen. Wir haben begonnen, Steuern zu senken, die die Entwicklung der Wirtschaft verhindern. Ein Riesenstraßennetz wird in Deutschland gebaut, gedacht für kommende Jahrzehnte und Jahrhunderte. Die Wasserstraßen werden genau so ausgebaut, und das bisherige Straßennetz wird ebenfalls in Ordnung gebracht. Wir versuchen, unseren Hausbesitz wieder intakt zu machen. Wir haben den Kampf für die Sanierung unserer Finanzen aufgenommen, gewaltige Umschuldung oder Entschuldungsprojekte sind verwirklicht oder in Vorbereitung. **Und wir haben dabei zugleich aber auch**

die Verwaltung gesäubert,

haben die Korruption gepackt und wo wir sie finden wird sie herausgezogen. (Bravo.) Wir haben damit zugleich begonnen, Unrecht auszugleichen, unverdiente wahnsinnige Gehälter überall abzubauen, den Beamtenkörper selbst allgemein zu säubern. Es ist eine ungeheuere Arbeit, die Monate und Monate geleistet wird. Wir haben ferner den

Arbeitsdienst

als eine Säule der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit einerseits und der Erziehung zur Volksgemeinschaft andererseits ausgebaut. Ein Riesenhilfswerk ist jetzt wieder organisiert.

Frauen und Mädchen bringen wir wieder in die Ehe

und damit aus den Betrieben, um Männer an ihre Stelle treten zu lassen. Wir haben

die Volkserziehung

auf eine neue Grundlage gestellt, für die Volksgesundheit und den Staat, einen Kampf von in Deutschland nicht bekannten Ausmaßen eröffnet. Es ist ein Riesenprogramm der Arbeit auf allen Gebieten.

Seit acht Monaten schuften wir Tag und Nacht für die Verwirklichung dieses Programms.

(Stürmischer, immer wiederholter Beifall.) Wenn wir

die Arbeitslosigkeit

zum ersten Male wieder um 2¼ Millionen vermindern konnten, so überschätzen wir das auch nicht, aber unsere Gegner sollen es gefälligst nicht unterschätzen. Was haben sie denn fertig gebracht? Unter besseren Verhältnissen haben sie das deutsche Volk in die Arbeitslosigkeit gestürzt.

Und was tut die Welt?

Sie hat in diesen acht Monaten uns heruntergesetzt. (Entrüstete Rufe: Pfui!) Was haben wir der Welt getan?

Warum läßt uns die Welt keine Ruhe?

(Brausende Zustimmung und Pfuirufe.) Sie sagen: „Ja, bei euch geschehen Greuel!" Die größten Greuel sind in Deutschland geschehen im Rahmen des Friedensvertrages von Versailles. (Stürmischer Beifall.)

Durch den Friedensvertrag von Versailles haben sich jährlich in Deutschland rund 20 000 Menschen das Leben genommen (Bewegung),

und das sind anständige Menschen gewesen, die nicht mehr leben konnten, weil ihnen dieser Vertrag alle Lebensaussichten und Lebensmöglichkeiten zerstört hat.

Wann ist überhaupt je eine Revolution so ohne Greuel vollzogen worden, wie die unsere? (Zustimmung.)

In den Tagen, da bei uns die Revolution war, war es bei uns geordneter als in vielen anderen Ländern, die keine Revolution hatten. (Brausende Zustimmung.) Wieviele deutsche Hoheitszeichen sind in der Zeit nicht von deutschen Konsulaten vom Pöbel heruntergerissen worden! (Lebhafte Rufe: Pfui!). Wo ist der Staat, der sagen kann, daß auch nur eine Fahne von ihnen von einem Konsulat bei uns heruntergeholt worden wäre? (Sehr wahr!). Selbst wenn Greuel gewesen wären, wir könnten den Vergleich schon aushalten mit den Greueln der Revolutionen anderer Völker. Gewiß, wir müssen auch die Straßen absperren, aber nicht weil das Volk die Regierung steinigen will, sondern höchstens, weil das Volk der Regierung zujubelt. (Brausender Beifall.) Wir haben selbst die schlimmsten Elemente nur von der Nation abgesondert. Leider nimmt sie uns die andere Welt nicht ab; wir würden sie ihnen gerne zur Verfügung stellen. (Große Heiterkeit.)

In England erklärt man, man habe offene Arme für alle Bedrängten, insonderheit für die aus Deutschland herausgehenden Juden.

England kann das auch! England ist groß und reich. Wir sind klein, sind übervölkert, sind arm, haben keine Lebensmöglichkeit. Aber es würde noch schöner sein, wenn dann England seine große Geste nicht abhängig machen würde von 1000 Pfund. Wenn auch wir erklärt hätten, nach Deutschland könne man nur herein unter der Voraussetzung, daß man 1000 Pfund mitbringt oder gar bezahlt, dann gäbe es bei uns überhaupt keine Judenfrage. (Lebhafte Zustimmung und Heiterkeit.) Wir sind jetzt noch so großzügig und geben dem jüdischen Volke einen viel höheren Prozentsatz als Anteil an Lebensmöglichkeit, als er uns selbst zur Verfügung steht. Allerdings vertreten wir neben dem Recht des auserwählten Volkes auch noch die Rechte des unterdrückten Volkes, nämlich des deutschen Volkes, denn dafür sind wir letzten Endes da! Das aber ist durchaus kein Greuel. Das deutsche Volk hat sich überhaupt für solche exaltierte Aeußerungen seines politischen Lebens noch nicht geeignet, weder in der Vergangenheit noch in der Gegenwart. Unser Volk geht ruhig seiner Arbeit nach. In unseren Städten herrscht mehr Ruhe und Frieden als jemals zuvor. Die Menschen sind glücklicher, als sie in den letzten Jahren je gewesen sind. (Starker Beifall.)

Das einzige Unglück, das uns verfolgt, liegt außer uns: es ist der Haß unserer Gegner. (Sehr wahr!)

Wir haben ohne Kampf natürlich nicht zur Macht kommen können. Allein wir haben diesen Kampf so diszipliniert geführt, wie das keine Revolution vor uns außer der faschistischen getan hat. Allerdings, es sind

die „Emigranten",

die hier anderer Meinung sind. Es ist etwas Schönes, ins Ausland gehen zu können mit dem Nimbus und der Gloriole des vom Tode Bedrohten, während in Wirklichkeit bloß der Staatsanwalt in Deutschland hinter einem her ist. (Erneuter stürmischer Beifall.) Und der kleine Teil der Emigranten, der wirklich aus politischen Motiven im Auslande ist? Ich muß gestehen: Wir sind glücklich, daß sie von uns weg sind! Es ist aber bisher nicht üblich gewesen, daß der Abschaum die öffentliche Meinung großer Nationen bestimmen und beeinflussen kann. Es ist jetzt leider möglich geworden. (Sehr wahr!) Wenn es denkbar ist, daß in der Welt

ein Braunbuch

erscheint, in dem das ganze deutsche Volk in seiner Regierung auf daß maßloseste beschimpft und geschmäht wird, so kann ich wirklich nur fragen: Was würden da wohl die Regierungen anderer Länder sagen, wenn das etwa in Deutschland geschähe? (Sehr gut!) Man würde erklären: „Das dulden wir nicht!" Wir haben genau dasselbe Ehrgefühl und wollen uns auch nicht von diesen Halunken so beschimpfen lassen. (Starker Beifall.) Es ist auch für die anderen Völker keine Ehre, wenn ein großes Volk wie das deutsche so beschimpft wird. Ich glaube, ich trete für die Ehre meines Volkes ein, indem ich auch die Ehre der anderen, die damals gegen uns standen, nicht besudeln und nicht heruntersetzen lasse. (Bravo!).

Aber wie lange soll die Diskriminierung unseres Volkes noch dauern?

Entweder wir sollen gleichberechtigt sein, dann sind wir's! Oder wir sollen es nicht sein, dann sind wir's nicht! (Lebhafter, anhaltender Beifall.) Uns ist die Ehre viel zu wertvoll, als daß wir sie so leichtsinnig preisgeben wollten.

Wir haben jetzt 15 Jahre gewartet. Daß wir Versprechungen nicht mehr vertrauen können, das ist nicht unsere Schuld. Wir vertrauten einst den Zusicherungen des Präsidenten Wilson. Die Welt wird nicht behaupten, daß diese Zusicherungen gehalten worden sind. Wir haben dann vertraut den Versprechungen im Friedensvertrag. Die Welt wird nicht behaupten, daß sie gehalten worden sind. Und wir haben wieder bei unserem Eintritt in den Völkerbund darauf vertraut, daß man uns als Gleichberechtigte behandeln werde. Und die Welt kann wieder nicht behaupten, daß das gehalten worden ist. Jedenfalls niemals durch die Tat.

Wenn man aber dann erklärt, „man könne uns diese Gleichberechtigung jetzt nicht geben, und zwar weil angeblich bei uns ein militärischer Geist herrsche", dann muß ich eins feststellen: Bald sagen sie — wenn das zweckmäßig ist — in Deutschland geht alles drunter und drüber. Und dann heißt es wieder: Bei euch ist alles militärisch diszipliniert, wir fühlen uns dadurch bedroht. Bald heißt es: Das Volk ist unterdrückt von einer Horde von Usurpatoren — das sind wir. (Große Heiterkeit.) Dann wieder heißt es: Die Usurpatoren, die reden natürlich von Frieden, aber das Volk ist so kriegslüstern. Wenn wir aber nun Erklärungen für den Frieden abgeben, dann sagt man wieder: Diesen Erklärungen ist nicht zu trauen, wir verlangen Beweise. Wenn wir nach den Beweisen fragen, dann sagen sie, Frankreich fühlt sich bedroht. Gut!

Schallplattenwiederholung der Führerrede

Aus dem ganzen Reich treffen bei der Rundfunkleitung fortgesetzt Drahtungen und Ferngespräche ein mit der Bitte, daß die große Rede des Führers noch ein zweitesmal übertragen werden möge. Um diesem Wunsche zu entsprechen, wird die Rede am **Freitag, 27. Oktober, von 22.15 bis etwa 24 Uhr** von Wachsplatten wiederholt und von der Funkstunde Berlin, dem Bayerischen Rundfunk und der Schlesischen Funkstunde übertragen.

Wir haben auch die Regierung stabilisiert.

Es ist bei uns nicht so wie bei anderen Nationen, daß die Regierung heute abend nicht weiß, ob sie den morgigen Tag noch erlebt, weil die Parteien nicht einverstanden sein könnten. (Stürmische Heiterkeit und Zustimmung.) Wir haben den Mut, unserem Volk an Lasten das aufzubürden, wovon wir überzeugt sind, daß das Volk eben das an Lasten tragen muß. Wir sind entschlossen, nicht zu kapitulieren.

Wir sehen in die Zukunft und können auf lange Sicht disponieren, weil, solange der liebe Gott uns hier läßt, Menschen uns nicht so ohne weiteres beseitigen werden. (Brausende Zustimmung.)

Aus der Stadt

Luthertag am 19. Nov.

Durch die Verlegung des Luthertages im ganzen Reiche vom 10. auf den 19. November ist die Verlegung des Luthertages in Soest wegen der Allerheiligenkirmes hinfällig geworden. Wir werden natürlich, wenn wir mit dem ganzen Reich zusammen feiern können, uns von dieser allgemeinen Feier nicht absondern.

Also auch in Soest wird der Luthertag am 19. November abgehalten werden. Das hat freilich die Mißlichkeit, daß dann innerhalb 8 Tage 3 bedeutsame kirchliche Feiertage, Luthertag, Buß- und Bettag und Totensonntag, ganz nahe beieinander liegen.

Dennoch ist es wegen der Wahlen nicht anders möglich und das ganze für die Feier am 5. November aufgezogene Programm mit den Festgottesdiensten, der großen Schützenhofkundgebung und dem Fackelzug, dazu Turmmusik, Posaunenblasen auf dem Markt und Festgeläute verlegt sich nunmehr auf den 19. November.

Dagegen wird die Vorfeier, die in dieser Woche, morgen Freitag, den 27., in der Lichtburg beginnt, in keiner Weise durch die Verlegung des Luthertages selbst berührt. Es finden also die Aufführungen des Lutherfestspiels, des Lutherfilms und die heimatlichen Reformationslichtbilder an den angegebenen Tagen u. Stunden, vom 27. bis 30. Oktober, statt. Näheres ist aus der morgigen Anzeige zu ersehen.

Pg. Ahlemann,
Oberstleutnant a. D.

spricht Montag, den 30. Oktober, abends 8,30 Uhr, auf dem Schützenhofe zu Soest.

Ahlemann war im Kriege der Vertraute Ludendorffs, seinem Führer Adolf Hitler ist er treu gefolgt. Schon 1930/31 trommelte er mit eisernem Eifer und Willen auch hier in Soest. Er ist uns kein Unbekannter mehr. Als einer der populärsten derzeitigen Redner wird er mit der bekannten Schärfe und der wahrheitstreuen Deutlichkeit die Soester Volksgenossen festigen in dem Entschluß, am 12. November mit Adolf Hitler für einen Frieden der Ehre und Gleichberechtigung zu kämpfen. Haltet Euch den Montag frei für Ahlemann.

Stiftungsfest des Katholischen Gesellenvereins

Am Sonntag beging der katholische Gesellenverein Soest sein 81. Stiftungsfest. Nach der kirchlichen Feier am Morgen und der Dankandacht am Nachmittag fand sich abends im Schützenhofsaale die große Soester Kolpingsfamilie zusammen. Noch immer gab es ein gefülltes Haus, wenn der Soester Gesellenverein seine passiven und aktiven Mitglieder und deren Angehörige zu einer schlichten Feierstunde rief.

Nach einleitenden Musikstücken und einem Prolog, begrüßte der Präses, Vikar Schulte, die überaus zahlreich Erschienenen. Die Liebe und Treue zu Adolf Kolping u. sein Werk hat uns hergeführt, wir wollen sie ihm halten und erneuern. Dann wies er noch auf eine Neueinrichtung hin, die am 31. Oktober verwirklicht werden soll: die inaktiven Mitglieder zu einer Gruppe „Alt-Kolping" zu vereinen, um diese Kräfte wieder gestaltend und verantwortungsbewußt in den engeren Rahmen der Kolpingsfamilie einzuspannen. Darauf erteilte er dem Senior, Joseph Topp, das Wort, der über:

„Wo steht der Gesellenverein im neuen deutschen Reich"

sprach. Er führte u. a. aus:

Wenn wir heute die deutsche Kolpingsfamilie sehen, wie sie dasteht mit ihren neuen Organisationsformen, dann kommt vielleicht manchem die Frage, ist das noch die alte Bewegung, wie sie Vater Kolping einst gründete? Da gibt es nur eine Antwort: Jawohl, das ist der Geist, das ist die Idee, das ist das Programm von unserem Führer Adolf Kolping. Wir waren und sind national aus unserem Programm heraus, in dessen Mittelpunkt wahre Volkserziehung und Pflege eines gesunden Volkstums immer gestanden hat.

Wir freuen uns ob dieser Zeit des Aufbruches, die für unser Volk gekommen ist, wenn aber die Führer unseres Volkes alle aufrufen, am großen Aufbau mitzuarbeiten, dann haben aber wir ein Recht, ehrlichen Herzens zu rufen: **Wir Kolpingsöhne sind mit dabei, deutsche Zukunft mitzugestalten, deutsches Volk miterneuern zu helfen!**

Die Erziehungsziele des Kath. Gesellenvereins stehen unverrückbar fest: Religion, Familie, Beruf, Volkstum, Autorität. Daran ändern wir nichts, die Form aber ist wandelbar. Arbeitsmethoden u. Organisationsformen können wechseln, wenn die Zeit es erfordert. Und nun ist man in allen deutschen Gesellenvereinen daran, diese Neuorganisation durchzuführen.

Die deutsche Kolpingsfamilie sieht in der Entwicklung der neuen Zeit nicht einen bloßen Regierungswechsel, sondern vielmehr das Wachwerden eines neuen Lebensgefühls. In Auswirkung dieses Lebensgefühls formt sich aus Blut und Boden bewußtes Volkstum, das den einzelnen als Glied dem Volksganzen einfügt u. dem Führer in Treue folgt. Diesem Volkswerden stellt die Kolpingsfamilie ihre geistigen, sittlichen und vor allen Dingen religiösen Kräfte zur Verfügung.

In ihrer Arbeit für die Volksgemeinschaft ist sich die Kolpingsfamilie bewußt, daß sie nicht nur gesellschaftliche, sondern auch religiöse Gemeinschaft, das ja nur vom völkischen Boden aus zu bilden ist, sein kann. Die Kolpingsfamilie will vielmehr durch die Auswirkung ihrer familienhaften Kräfte nur vorbereitend wirken, um durch die Entsendung ihrer Mitglieder in die einzelnen völkischen Glieder der Volksgemeinschaft, ihre besonderen geistigen, sittlichen und religiösen Kräfte der ganzen Volksgemeinschaft zuführen.

Dementsprechend ist die Kolpingsfamilie bereit, sich Volk und Staat in verantwortungsbewußter Mitarbeit im Sinne ihres Programms einzugliedern.

Wir schaffen und arbeiten im Gesellenverein, doch nicht nur des Gesellenvereins wegen, der wird ja auch nicht ewig bestehen. Unserem deutschen Volke Diener zu sein ist unsere Aufgabe. Unsere Ehre und unser schönster Ruhm sind des Volkes Glück u. des Vaterlandes Größe.

Die Ausführungen wurden mit gewaltigem Beifall aufgenommen.

Das folgende Theaterstück „Der weiße Wolf", das übrigens bestes Können der Spieler zeigte, fand ebenfalls starken Anklang. — Lange saß man noch vergnügt und froh zusammen, um bei Tanz und Beisammensein frohe Stunden zu verleben.

Ein herrlicher Duft —
ein feiner Geschmack . . .

Bei Kaffee von Curt Stolper ist das so. — Kaffee von Curt Stolper ist ein besonders guter Bohnenkaffee, von dem 1/4 Pfd. 0,50, 0.60, 0,75, 0,80 und 0,90 RM. mit 5% Rabatt kostet. — Wenn Sie auf wirklichen Kaffeegenuß Wert legen, dann, bitte, kaufen Sie

Kaffee von Curt Stolper.

Der erste evangelische Bischof von Westfalen



Durch Kirchengesetz vom 6. September 1933 hat die Generalsynode der altpreußischen Landeskirche das Amt der Generalsuperintendenten aufgehoben und statt dessen Bistümer errichtet. Nunmehr ist vom Kirchensenat das Bistum „Münster", das im wesentlichen die Evangelischen der Provinz umfaßt, besetzt worden.

Zum Bischof wurde ernannt der Pfarrer Bruno Adler aus Weslarn bei Soest, bekannt als Provinzleiter der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" und als derzeitiger Bevollmächtigter des preußischen Staatskommissars für die Kirchenprovinz Westfalen. Pfr. Adler ist 37 Jahre und dürfte einer der jüngsten Bischöfe überhaupt sein. Der Vater war letzter Oberzahlmeister beim Stabe des Pionierbatls. Nr. 10 in Minden und entstammt einem alten Bauerngeschlecht, das in Mittelschlesien und der Niederlausitz weit zurückverfolgt werden kann.

In Minden besuchte Pfarrer Adler von 1909—1914 das Gymnasium und trat bei der Mobilmachung in den ersten Tagen des Augusts 1914 beim dortigen F. A. R. 58 als Kriegsfreiwilliger ein. Ueber 5 Jahre ist er aktiver Soldat gewesen, davon 3½ Jahre in der Front bei einer Feldkanonenbatterie. In den schweren Kämpfen des Jahres 1918 führte Pfarrer Adler als Leutnant der Reserve eine Sturm-Infanteriebegleit- und Tankabwehrbatterie und erwarb sich das E. K. 1. Kl. Nach Entlassung aus dem Heeresdienst Ende 1919 begann Pfarrer Adler sein Theologiestudium an der Universität in Münster. Seit 1922 ist er Nationalsozialist und bekleidet seit 1931 das Amt eines Gaureferenten für evangelische Kirchenfragen beim Gau Westfalen-Süd. Pfarrer Adler ist einer der Begründer der Glaubensbewegung „Deutsche Christen", die eine Neuordnung der Evangelischen Kirche und eine Durchdringung des zu neuem Volkstum erwachten Deutschland mit den Segenskräften des Evangeliums zum Ziel hat. Verschiedene Artikel zu diesen Fragen aus der Feder des Pg. Pfarrer Adler sind schon in unserm Blatt erschienen. Wir freuen uns, daß ein alter Kämpfer für Deutschlands Erneuerung an die Spitze der Evangelischen Kirche Westfalens berufen ist und wünschen ihm segensreiches Wirken.

★



K. E. R. Lange, Hamm (Westf.),

der Mitbegründer der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" in Westfalen, wurde durch die Generalsynode in den Kirchensenat berufen. Er ist einer der Hauptmitarbeiter des neuen Bischofs Adler.

:?: **Neue Magistratsmitglieder.** In den Magistrat wurden neu gewählt die Pg. Rechtsanwalt Dr. Klostermann jr. und der SS.-Führer Franz Coerdt.

:=: **Soester verunglücken in Neheim.** Die in Neheim mit einem Auto verweilenden Herren Borghoff und Cartelli von hier wurden von einem Metzgerwagen angefahren. Bei dem wuchtigen Zusammenstoß erlitten die beiden Soester Verletzungen, die die Ueberführung in ein Neheimer Krankenhaus erforderlich machten. Die Verletzten sind auf dem Wege der Besserung.

:=: **Galerie der Alten.** Die Ehefrau Herm. Reipöhler, Maria geb. Möller, Friedrichstraße wohnhaft, kann am heutigen Tage ihren 80. Geburtstag begehen.

)!(**Der Vaterländische Frauenverein u. der Bund Königin Luise** bitten ihre evangelischen Mitglieder, an den Veranstaltungen zum Luthertage in der Lichtburg teilzunehmen.

:=: **N. S. K. K.-Befehl.** Am Sonntag, den 29. ds. Mts., stehen sämtliche N. S. K. K.-Kameraden, die im Besitz eines Wagens sind, um 8,30 Uhr auf dem Marktplatz zwecks Fahrt durch die Stadt zum Schützenhof mit den schw. Kriegsbeschädigten (Festzug). Gestellung der Wagen ist Ehrenpflicht. Der N. S. K. K. schw. Sturm tritt heute abend um 20,15 Uhr auf dem Plettenberg (Turnhalle) an. Da wichtige Anordnungen zu treffen sind, hat jeder, der zum schw. St. gehört, zu erscheinen.

Der Korpswart, Gruppe Soest.

(!) **Haben Sie Appetit auf etwas Süßes?** Die meisten, die gern Süßigkeiten essen, gehen jetzt zu Hill. Einmal im Jahr bietet ja diese Firma immer etwas Besonderes. Diesesmal sind es Schokoladen, Pralinen und viele andere Süßigkeiten, welche außergewöhnlich billig sind. Die Auswahl ist sehr groß. Jeder findet etwas, was ihm zusagt. Die billigen Tage bei Hill dauern von heute bis einschl. 4. November. Vergessen Sie es nicht, nehmen Sie diese seltene Gelegenheit wahr.

:=: **Der Deutsche Abend** des Soester Hausfrauenbundes zum Besten des Winterhilfswerk fand gestern abend in der Lichtburg vor ausverkauftem Hause statt. Der finanzielle Erfolg dürfte daher dazu beitragen, Nöte zu lindern. Im Verlauf des Abends wurde das Lustspiel „Kauft deutsche Ware" von Ida Wagner uraufgeführt. Darsteller und Verfasserin ernteten reichen Beifall. Fräulein Ida Wagner wurde am Schluß der Aufführung auf die Bühne gerufen und erhielt eine Reihe Blumenspenden. Ausführlicher Bericht in der morgigen Ausgabe.

)!(**Kriegsopfertag in Soest.** Wie aus einem späteren Inserat ersichtlich, ist das Programm zur Fahnenweihe der N.-S.-Kriegsopferversorgung, Ortsgruppe Soest, am Sonntag, den 29. Oktober, ersichtlich. Die gesamte Bürgerschaft wird um Teilnahme gebeten. Es sei darauf hingewiesen, daß jeder Festteilnehmer eine Festplakette zu tragen hat. Das Abzeichen kostet 30 Pfg. Schon heute ergeht an die Bevölkerung die Bitte, am Sonntag zu flaggen.

)!(**Kameradschaft R. J. R. 55 Soest.** Die gut besuchte Versammlung am vergangenen Sonnabend bei Hermann Andernach wurde vom Vorsitzenden, Kam. Heinrich Weigel, mit einem Sieg Heil auf den Führer eröffnet. In seinen Ausführungen über die zur Besprechung stehenden diesjährigen Winterveranstaltungen der Kameradschaft schickte der Vorsitzende treffend voraus, daß alle verfügbaren Mittel dazu aufgewendet werden müßten, um das große Winterhilfswerk der Regierung zum vollen Erfolge zu führen. Veranstaltungen, die nicht dem Volksganzen dienen, sind nicht zu vertreten. Die Versammlung beschloß einmütig, in Würdigung des dem heroischen Hilfswerk zu Grunde liegenden Beweises deutscher Volksverbundenheit, von der üblichen Feier in diesem Jahre Abstand zu nehmen und ganz im Sinne unserer Reichsregierung zu wirken. Beschlossen wurde die geschlossene Teilnahme der Kameradschaft an den Kundgebungen des Kriegsopfertages am kommenden Sonntag in Soest. Wir wollen damit unsere Anteilnahme an den Leiden und Bedrängnissen der Kriegsopfer, zu denen auch viele unserer Kriegskameraden zählen, zum Ausdruck bringen. Zu dem Vorschlage der Kameradschaft Werl wegen Beitritt zu einer Sterbekasse, konnte nicht abschließend Stellung genommen werden. Festgestellt wurde aber, daß der größte Teil der Kameraden in den örtlichen Kriegervereinen versichert ist. — Die bekanntgewordene Absicht der Kameradschaft Werl, im nächsten Jahr einen Regimentstag in Werl zu begehen, wurde lebhaft begrüßt und weitgehend Unterstützung zugesagt. Mit einem Sieg Heil auf den Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg und seinen großen Kanzler Adolf Hitler schloß der Vorsitzende die Versammlung.

(!) **Verein ehem. Pioniere und Verkehrstruppen Soest.** Die am 22. 10. ordnungsgemäß einberufene Versammlung wurde um 5,15 Uhr vom Führer, Kam. Winterhoff, eröffnet u. geleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte Kam. Winterhoff die erschienenen Kameraden. Dann gedachte er der nationalen Regierung, die sich so tapfer in Genf gezeigt habe. Seine Worte klangen aus in einem dreifachen Sieg Heil! Als Punkt 1 wurden eingegangene Schreiben verlesen. U. a. wurde vom Verband der Pioniere und Verkehrstruppen von Rheinland und Westfalen (Etat Sterbekasse) verlesen. (Vierteljahrsbericht). Da der Verein eine größere Summe einzahlen muß, bat Kam. Führer, um Zahlung der rückständigen Beiträge. Als Punkt 2 gab Kam. Winterhoff seine Mitarbeiter bekannt. Es sind dies:

Kam. Sporleder, stellvertr. Führer,
Kam. Korte, 1. Schriftführer,
Kam. Hoffmann, 2. Schriftführer,
Kam. Köster, 1. Kassenwart,
Kam. Varella, 2. Kassenwart,
Kam. Schmidt, Pressewart,
Kam. Witthöft, Fahnenträger,
Kam. Müller und Dülspohl, Fahnenoffiziere,
Delegierte zur Kreisverbandssitzung Kameraden Hoffmeier und Witthöft.
Stellvertreter Kam. Sporleder und Varella.

Unter Punkt Verschiedenes lag ein Schreiben

Kraft u. Gesundheit durch Kräuter-Tee.

Trinken Sie darum
die bewährten Kräuter-Tees
vom
Reform- u. Kräuterhaus «Eden»
Grandweg Nr. 5

Fahnenweihe hat. Der Verein nimmt geschlossen daran teil. Antreten des Vereins ist noch ersichtlich aus dem Inserat, welches in dieser Woche von der Arbeitsgemeinschaft der militärischen Vereine erscheint. Weiter berichtete der Führer, daß unser Vereinswirt nebst seiner Frau Gemahlin das Fest der Silberhochzeit begehen konnte. Kam. Winterhoff hob das gute Einvernehmen zwischen der Familie des Vereinswirts und der Kameraden hervor und wünschte, daß es auch fernerhin so bleiben möchte. Zum Schluß wurde dem Silberpaar von den Kameraden ein dreimal donnerndes Hoch dargebracht. Der Vereinswirt dankte im Namen seiner Familie in bewegten Worten. Er ließ es sich nicht nehmen, im gemütlichen Teil für das nötige Naß zu sorgen. So blieben die Kameraden noch lange Zeit in gemütlicher Stimmung zusammen. Sieg Heil!

)!(**Regimentstag des Landwehr-Infanterie-Regiments 61.** Die Wiedersehensfeier des ehemaligen Landwehr-Infanterie-Regiments 61 u. der zugehörigen Formationen findet am 28. u. 29. Oktober in Hamm (Westf.) statt. Am Samstag, den 28. Oktober, wird die Feier mit einem Kommers im Saale der „Harmonie-Gesellschaft", Brüderstraße, eröffnet. Sonntag um 10,30 Uhr treten die Kameraden im Städtischen Stadion zum Regimentsappell an. Bei schlechter Witterung findet dieser in der Reithalle der Märkischen Reitervereins an der Fährstraße statt. Um 13 Uhr steigt dann das gemeinsame Mittagessen im evangelischen Vereinshaus an der Alleestraße. Um 16 Uhr endlich beginnt die große Regimentsfeier im großen Saale des Kurhauses. An beiden Tagen nimmt der letzte Regimentskommandeur, Oberst Graf von Herzberg, an der Feier teil. An der Regimentsfeier um 16 Uhr können Familienangehörige der Kameraden teilnehmen.

(!) **Ehem. Angehörige der Infanterie-Regimenter 46** (aktiv, Reserve, Landwehr) werden gebeten, als Einzelmitglieder dem Graf Kirchbach-Bund beizutreten. — Auskunft erteilt der Vertrauensmann des Bundes, Postassistent Hch. Schöpper, Gevelsberg.

Deutsches Holz für deutsche Möbel

Es hat eine Zeit gegeben — und ihre Nachwirkungen sind noch lange nicht überwunden — wo man in Stahl und Beton „machte". Selbst bei der Herstellung der alltäglichen Gebrauchsgegenstände, wie Möbel, Stühle u. a. sollten nach dem Willen fanatischer Vertreter einer angeblichen Rationalisierung jene Baustoffe Verwendung finden. Gottlob hat sich doch wieder der gesunde Sinn der Menschen durchgesetzt und ihre Blicke richten sich vermehrt auf den uns von der Natur so reichlich und vielfältig zur Verfügung gestellten Werkstoff Holz. Das Holz kann aber nicht nach den gleichen Gesetzen wie die anderen Werkstoffe bearbeitet und verarbeitet werden. Das Holz ist eine lebende Masse. Nur derjenige, der in guter Ausbildung und langjähriger Erfahrung das Geheimnis des Holzes ergründet hat, wird in der Lage sein, technische Erfordernisse mit Zweckmäßigkeit und Schönheit des Erzeugnisses zu verbinden.

Sehen wir uns doch mal in den Wohnungen um! Es ist so oft erschütternd, feststellen zu müssen, wie wenig die Gebrauchsgegenstände zu den Bewohnern passen. Eitelkeit, und das Bemühen, mehr zu scheinen als die Frau Nachbarin, führen zu Anschaffungen, die auch mehr scheinen sollen, als sie sind. Allerlei Imitation, falsch angebrachte Schmuckstücke, unechtes Material machen vielfach z. B. die Möbel zu gleißenden Protzen, die trotz ihrer Aufmachung nicht gemütlich sind. Sie können aber den Stempel der minderwertigkeit und der billigen Unwahrheit nicht verwischen. Darum: „Hin wieder zur Natur, zum deutschen Holz", das in der Hand des echten deutschen Meisters aus Unscheinbarkeit herauswächst hinein in die natürliche Schönheit und Zweckmäßigkeit. Dazu ist nicht viel Geld erforderlich, sondern man muß nur das Gefühl besitzen, was für den Einzelnen richtig und schön ist. Da heißt es aber auch wieder hinzufinden zum Tischlermeister, der in der Vielgestalt seiner Erzeugnisse Bescheid weiß und das Geheimnis kennt, daß alles Echte und Wertvolle aus einer edlen Gesinnung, aus fachlicher Tüchtigkeit und aus der inneren Verbundenheit mit der Kundschaft entspringt. So allein verhelfen wir dem deutschen Holze in Haus und Hof, in Geschäft und Büro wieder zur Geltung und tragen bei zu einer Veredelung unserer Wohnungskultur. Nicht die Massenware kann dies, sondern nur das individuell aus den Händen des Handwerks erstehende Erzeugnis.

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Werl, 25. Oktober. **Rentenzahlung für November.** Beim Postamt Werl und den zugeteilten Postagenturen und Poststellen werden die Militärrenten am Sonnabend, den 28. 10., und die Invaliden- und Unfallrenten am Dienstag, den 31. 10., gezahlt.

Turnen, Spiel, Sport

1. Mannschaft Olympia Lippstadt — 1. M. Ballspielverein 1926 Bad Sassendorf 2:2 (2:1). Ecken 4:2.

Der Ballspielverein konnte seine Position in der 2. Kreisklasse weiter behaupten. Vermochte er doch, der nur schwer zu schlagenden Mannschaft von Olympia Lippstadt, einen weiteren Punkt abzutrotzen.

Sassendorf wählt Wind und Sonne zum Bundesgenossen. Es entbrennt ein harter Kampf. Von beiden Seiten werden gefährliche Angriffe vor die Tore geleitet. In der 20. Minute geht Sassendorf durch den Halbrechten in Führung. Es war das schönste Tor des Tages. Die eifrigen Lippstädter lassen nicht lange auf sich warten. Nach 10 Minuten heißt es 1:1. 4 Min. später reißen die Lippstädter ganz unerwartet die Führung an sich. Dieses Tor hätte unbedingt verhindert werden müssen. Leider ein Mißverständnis der Hintermannschaft. Nach der Pause wird das Spiel sehr hart. Der Halblinke von Sassendorf wird vom Felde verwiesen. Unentmutigt kämpfen die B. V. S.ler weiter. In der 69. Minute gelingt ihnen dann auch durch den Mittelstürmer der wohlverdiente Ausgleich. Erst jetzt kommt es auf die Kraftprobe an. Die Lippstädter werfen die gesamte Mannschaft nach vorn. Die Sassendorfer Hintermannschaft ist jetzt erst recht nicht klein zu bekommen. Diese Aktion wäre den Olympianern in der letzten Minute vor Schluß fast Schentrel einen seiner gefährlichen Schüsse vom Stapel, welchen der Torwart in höchster Not nur noch mit dem Fuß abwehren kann. Wird weiter so gekämpft, dann wird sich der Tabellenstand bei jedem Spiele ändern.

Wetterbericht

Vorhersage für Donnerstag: Auffrischende, auf westliche bis nordwestliche Richtungen drehende Winde. Anfangs noch verbreitet trüb und regnerisch oder neblig. Später leichtes Aufreißen der Wolkendecke u. Niederschläge in Schauerform, damit verbunden Temperaturrückgang.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bei wechselnder, stärkerer Bewölkung und zeitweisen Schauerniederschlägen weitere Abkühlung.

Bücherschau

„Am Heiligen Quell Deutscher Kraft!"

werden dem Deutschen die Wege zu sich selbst gezeigt, zu seiner Wesensart, zu seinem Ursprung und seines Volkes Geschichte. Den ganzen Reichtum, den Deutsche Art, Deutsches Geistes- und Gemütsleben umschließt, will die Schrift in ihren Aufsätzen erfassen und so dem Deutschen die Kraft und den Willen geben, alles einzusetzen, um seinem Volkstum das todbedrohte Leben zu sichern.

Schöpft „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft!" (Siehe heutige Anzeige).

Weitere erprobte Eintopfgerichte

Dicke Erbsen-Suppe.

Für 4 Personen.

Zutaten: 75 g geräucherten Speck, 3 Würfel Maggi's Erbs mit Speckfuppe, 2 Pfund Kartoffeln, 1 Eßlöffel (20 g) Butterschmalz, Majoran.

Zubereitung: Die geschälten Kartoffeln in dünne Scheiben oder ganz kleine Stückchen schneiden. Dann die Suppenwürfel in ¼ Liter kaltem Wasser zu dünnem, glattem Brei anrühren und in 1½ Liter kochendes Wasser gießen. Nach dem Wiederaufkochen auch die Kartoffeln und den in kleine Würfelchen geschnittenen und angebratenen Speck mit dem heißgemachten Butterschmalz, sowie ein wenig Majoran dazugeben, durchrühren und zugedeckt unter öfterem Umrühren garkochen lassen.

Thüringer Eintopfgericht.

Für 4 Personen.

Zutaten: ¾ Pfund Rindfleisch, 1 Pfund Mohrrüben (Gelbrüben, Wurzeln), 2 Pfund Kartoffeln, 2 Zwiebeln, Salz und Pfeffer nach Geschmack, 3 Tomaten, 2 Eßlöffel (50 g) Butterschmalz, 1 Liter Fleischbrühe(aus 4 Maggi's Fleischbrühwürfeln).

Zubereitung: Das in Würfel geschnittene Fleisch leicht salzen, mit ein wenig Pfeffer auf allen Seiten braun braten. Die kleingeschnittenen Zwiebeln und Tomaten dazugeben und zusammen noch einige Minuten schmoren lassen. Mit 1 Liter kochender Fleischbrühe auffüllen, die Mohrrüben und Kartoffeln (geputzt bezw. geschält und kleingeschnitten) dazuschütten und alles in gutschließendem Topf etwa 1½ Stunde bei kleinem Feuer garkochen.

Weißkohl mit Tomaten und Fleischklößchen

Für 4 Personen.

Zutaten: 3 Pfund Weißkohl, 1 Pfund Tomaten, 2 Pfund Kartoffeln, 1½ Liter schwache Fleischbrühe (aus 4 Maggi's Fleischbrühwürfeln), 1 Zwiebel, 3 Eßlöffel (60 g) Butterschmalz, ½ Pfund gehacktes Fleisch (halb Rind-, halb Schweinefleisch), 1 Ei, 1 Semmel, Salz, Prise Pfeffer.

Zubereitung: Die feingeschnittene Zwiebel im Butterschmalz andünsten, die in kleine Stücke geschnittenen Tomaten und den vorgerichteten Weißkohl (in feine Streifen geschnitten) dazugeben. Mit der Fleischbrühe auffüllen, und, sobald das Gemüse halb gar ist, auch die geschälten, in Scheiben geschnittenen Kartoffeln beifügen und garkochen.

Unterdessen aus dem gehackten Fleisch, dem Ei, der eingeweichten Semmel, etwas Salz und Pfeffer kleine Klößchen formen, zum Gemüse geben und 10 Minuten ziehen lassen. Vor dem Anrichten nach Salz abschmecken.

Pichelsteiner mit Fisch.

Für 4 Personen.

Zutaten: 2 Pfund Seefisch (gleich welcher Art), 2 Pfund Kartoffeln, 1 Pfund Mohrrüben (Gelbrüben), 1½ Pfund Weißkohl, 1 mittelgroße Zwiebel, Suppengrün (Porree, Sellerie, Petersilienwurzel), 2 Eßlöffel Butterschmalz, 4 Maggi's Fleischbrühwürfel, 1 Eßlöffel feingehackte Petersilie, Salz nach Geschmack, Prise Pfeffer.

Zubereitung: Das Suppengrün putzen, waschen, fein schneiden, die Zwiebeln schälen, fein hacken, in dem heißgemachten Butterschmalz alles zusammen gut durchdünsten, 1¼ Liter kochendes Wasser zugießen und Maggi's Fleischbrühwürfel restlos darin auflösen. Nun die abgeschabten, gewaschenen in feine Stifte geschnittenen Mohrrüben sowie den sauber vorgerichteten, in dünne Streifen geschnittenen Weißkohl in die Fleischbrühe geben und das Gemüse halb gar kochen lassen. Hierauf die geschälten, gewaschenen, in kleine Stückchen geschnittenen Kartoffeln dazuschütten. Wenn dann Gemüse und Kartoffelstückchen nahezu gar sind, den von Haut und Gräten befreiten, in kleine Stücke zerteilten Fisch dazu legen, den Topf fest zudecken und alles noch 15—20 Minuten kochen lassen. Vor dem Anrichten nach Salz abschmecken, Prise Pfeffer und 1 Eßlöffel fein gehackte Petersilie darunterrühren.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.



2 Frauen, X Männer und ein Tauchboot

5 **Roman von Hans Lehr**

Garvin betrachtet mißmutig seinen Straßenanzug; das ist einer der albernen Zufälle, an denen die Bemühungen schon manches befähigten Kriminalbeamten gescheitert sind. Der Portier wird ihm das Betreten des Restaurant des erstrangigen Hotels nicht gestatten, und den Eintritt zu erzwingen hat gar keinen Sinn, denn seine, aus dem Rahmen fallende Kleidung würde sofort die Aufmerksamkeit auf ihn lenken und ihn damit verraten.

Aber Oldenkoop interessiert ihn von einer Stunde zur anderen mehr, und er mag ihn jetzt weniger als vorher aus den Augen lassen. Er macht sich mit dem diensttuenden Direktor bekannt; prompt vermittelt dieser die Bekanntschaft mit einem Kellner von ähnlicher Figur, und eine halbe Stunde später kann Garvin endlich ebenfalls das Restaurant betreten.

Dort hat die Feststimmung den Höhepunkt erreicht. Unzählige Stimmen und buntes Sprachengewirr vermischen sich zu ununterbrochenem, von Rufen der Freude übertöntem Raunen und Rauschen, in das von der Decke des Saales aus plötzlich zahllose Kinderballone und Gummifiguren in allen Farben und Größen herabtanzen.

Damen in kostbaren Toiletten und blitzendem und gleißendem Gold- und Edelsteinschmuck jubeln vor Vergnügen, und Herren mit zu anderen Zeiten ernsten und reservierten Gesichtern jagen in fröhlicher Laune hinter den bunten Ballonen, schimmernden Korallen, grotesken Fischen, lockenden Nixen, musizierenden Faunen und reizenden Püppchen her.

Garvin hat Mühe, Oldenkoop zu finden; endlich sieht er ihn in der Nähe der Kasse sitzen.

Oldenkoop hat den ehemaligen Vorgesetzten und Freund Hans Lodt nur mit einem kurzen Händedruck begrüßt, um ihn in der Erledigung der Flut seiner Geschäfte nicht aufzuhalten, denn vor der Kasse drängt sich das Bedienungspersonal.

Mit einer Routine, die nur die große Uebung verschaffen konnte, arbeiten die Buchhalterinnen, und ununterbrochen eilen die Ausgabeangestellten mit neuen Speisen und Getränken von den Aufzügen an die Theken. Jeder ist intensiv beschäftigt und bemüht, mit seinen Pflichten nicht in Verzug zu geraten und sich nicht einen Anruf des Chefs der Kasse zuzuziehen, der unablässig den viereckigen, in den Saal hineinragenden Raum durchquert, hier drängt, dort rügt, an den Aufzügen telephonisch Auseinandersetzungen mit dem Küchen-, Konditor- und Kellerpersonal führt, und, wenn es sein muß, eigenhändig Bratenplatten oder Batterien von Limonadenflaschen in die Hände der harrenden Kellner gibt.

In seiner für gewöhnlich kühlen Haltung und überlegenen Ruhe scheint Hans Lodt eher dem exklusiven Publikum dieses Hauses anzugehören als einer seiner Angestellten zu sein. Sein Körper ist als der eines Sportmannes gut ausgebildet. Ueber den breiten Schultern scheint der Kopf allein von Willen geformt zu sein. Das zeigen die starke Nase, die Distanz gebietenden kühlen, blauen Augen, die leicht angespannten Brauen, die gewölbte, die blonden Haare links und rechts ausbuchtende Stirn; das verraten auch der bestimmt gezeichnete Mund und das starke Kinn. Garvin erkennt mit einem Blick, daß der Mann Führerbefähigung besitzt.

Am Tische Nummer siebenundvierzig sitzt May Bartlett, die einzige Tochter des Gummikönigs Charles Pierpont Bartlett und Besitzerin des von ihm hinterlassenen Konzerns. Ihr sportlich frisches Gesicht ist schon eine ganze Weile nach der Kasse gewandt. Die Nase ist schmal, hat aber eine stark ausgebildete Spitze. Der Mund ist schön geschwungen und mit Rot nachgezogen; die Brauen sind rasiert und mit dem Stift markiert. Die leicht hervortretenden Backenknochen geben dem Gesicht etwas undefinierbar Interessantes. Das rotbraune Haar ist im Nacken gewellt; das kostbare Kleid aus Silberlame verrät die Formen der schönen Frauengestalt.

May Bartlett ist eine der exzentrischsten Damen Neyworks. Selbstverständlich ist sie Mitglied des „Junior Leages", des Klubs der Damen der exklusiven Vierhundert. Der Klub ist seit langem berühmt wegen der eigenartigen Ideen, die in ihm entstanden und meistens unter Anwendung ungeheurer Summen verwirklicht worden sind. Als eine der Damen sich zufällig davon zu überzeugen Gelegenheit hatte, welch große Anstrengung es für die Stenotypistinnen der Riesenbetriebe bedeutet, von morgens bis abends hinter der Schreibmaschine zu sitzen, erzwang sie mit Hilfe des Einflusses der anderen Damen des Klubs und der von ihnen dirigierten Frauenorganisationen prompt größere Pausen, besser ausgestattete und billiger arbeitende Kantinen, Gelegenheit zur Erholung und zu gymnastischen Uebungen in der frischen Luft. Andere Damen nahmen sich der Kinder der berufstätigen Frauen an; sie schufen Säuglings- und Kleinkinderbewahranstalten von riesigen Ausmaßen und mit modernsten Ausstattungen. Riesige Summen sind von den Frauen und Töchtern der oberen Vierhundert schon der Karitas zugeführt worden, ob es sich nun um die Verbesserung der Lebensbedingungen berufstätiger Frauen oder um Errichtung von Kliniken und billigen Wohnkolonien gehandelt hat. Manche der Damen gehen aber auch besondere Wege und verfolgen Ideen und Pläne, die an Großartigkeit und Originalität nur schwer zu übertreffen sind. Diese finanziert eine Schwimmerin, die den Aermelkanal oder den Bosporus oder die Meerenge von Gibraltar durchschwimmen will, jene stattet einen Flieger oder eine Fliegerin aus, die über den Atlantik fliegen will; andere wieder setzen ihren Ehrgeiz darein, künstlerische Talente oder solche auf technischen oder sportlichen Gebieten zu entdecken oder Riesensammlungen ernster, oft aber auch grotesker Objekte zusammenzubringen. May Bartlett ist eines der jüngsten Mitglieder; sie hat gerade erst die Volljährigkeit und damit den ersten Grad der Qualifikation zur Aufnahme erreicht. Ihr ganzes Sinnen und Trachten geht seit Monaten darauf aus, ihr Bild und ihren Namen in den Zeitungen zu lesen! jedermann soll wissen, wer May Bartlett ist und was sie geleistet hat.

Einstweilen hat sie es noch nicht erreichen können. Aber sie ist mit allen Kräften dabei, ein Unternehmen durchzuführen, das das gewünschte Aufsehen erregen und die Menschheit einen Schritt weiter bringen soll. May Bartlett will nichts weniger als den Weg finden, der die Reisezeit von Amerika nach Europa gefahrenlos auf die Hälfte verkürzt. Für eiligen Passagiertransport und die Beförderung hochwertiger Frachten sollen in Zukunft nur noch zwei bis drei Tage benötigt werden. Wie das ermöglicht werden soll? — May Bartlett rechnet einfach: Der kürzeste Weg ist der über den Nordpol. Die Zurücklegung dieses Weges im Flugzeug oder Luftschiff steht noch in der Ferne, und da man infolge des Eises nicht auf dem Wasser fahren kann, wird man eben in ihm fahren. Man wird den Weg von den Staaten nach Europa für die nächsten zehn oder zwanzig Jahre, bis die Luftschiffahrt genügend entwickelt und ausgebaut ist, im Tauchboot unter dem Eise der Arktis zurücklegen. Das Unternehmen scheint nur auf den ersten Blick abenteuerlich: nach den sehr real aufgebauten Kalkulationen verspricht es ein glänzendes Geschäft zu werden.

May Bartlett ist das ehemalige Mündel Thomas Streahs. Sie hat sich seines Einverständnisses versichert; sie genießt seinen Schutz und kann sich der Aussicht freuen, in ihm den Mann zum Freunde zu haben, der nach dem Gelingen des im geheimen durchzuführenden Unternehmens die Oeffentlichkeit nachdrücklich auf ihre Tat und ihre realen Grundlagen aufmerksam machen wird.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Mißbrauch von Wohlfahrtsunterstützung

Köln. Hier sind verschiedene Strafverfahren eingeleitet worden gegen Personen, die ihre Nebeneinkünfte nicht dem Wohlfahrtsamt angewiesen haben, obwohl sie von diesem Unterstützung bezogen. Dabei handelt es sich teilweise um ganz beträchtliche Beträge. So wurde gegen einen 56 Jahre alten Mann Anzeige erstattet, der neben der Unterstützung im Juli d. J. für einen Arbeitsauftrag, den er ausgeführt hatte, 863 Mark ausbezahlt erhielt. Ein anderer, verheirateter Mann hat seit 1930 fortlaufend Unterstützung bezogen, obwohl er eine monatliche Rente von 26 Mark bezog. Hier ist das Amt um 960 Mark geschädigt worden. Ein dritter Mann bezog von 1929 bis 1933 Unterstützung und verschwieg dabei, daß seine Frau eine Stellung als Putzfrau hatte und hierfür monatlich 46,42 Mark erhielt. Der Ehemann selbst hat in den Sommermonaten musiziert und hierfür täglich 3 bis 4 Mark erhalten. In einem vierten Falle hatte eine Frau, die für sich und zwei Söhne Unterstützung bezog, einen der beiden Söhne, der inzwischen Beschäftigung gefunden hatte, aus dem Haushalt abgemeldet, weil er angeblich heiratete. Der Sohn hat aber weder geheiratet noch die gemeinsame Wohnung verlassen. Die Frau, die für sich und den anderen Sohn weiterhin die volle Unterstützung erhielt, hat das Amt hierdurch um 564,17 Mark geschädigt.

Schreckliches Ende eines Selbstmörders

Köln. Gestern gegen 22,30 Uhr wurde in der Nähe des Bahnhofs Köln-Deutz im Gleis Mülheim—Deutz eine stark verstümmelte männliche Leiche gefunden. Nach den Blutspuren und den Leichenteilen zu urteilen, ist der Tote etwa 100 Meter weit mitgeschleift und hierbei bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt worden. Die Arme und die Beine waren vom Rumpf getrennt. Die Personalien des Toten konnten noch nicht festgestellt werden. Aus einem vorgefundenen Briefe geht hervor, daß es sich um einen Selbstmörder handelt.

Schamloser Erpresser

Trier. Ein Erpresserprozeß mit separatistischem Einschlag kam heute vor der Großen Strafkammer in Trier zur Verhandlung. Angeklagt war der 44 Jahre alte Bürovorsteher Widem aus Trier. Er hatte Beziehungen zu dem ehemaligen Trierer Separatistenführer Hubert Marzen. Eines Tages kam er zu mehreren Trierer Bürgern, darunter zwei Rechtsanwälten, die aber alle nichts mit dem Separatismus zu tun gehabt hatten und erklärte ihnen, Marzen werde ein Buch erscheinen lassen, in dem er die Namen noch nicht bekannter Separatisten veröffentlichen werde. Er sei in der Lage, für eine Streichung der Namen zu sorgen. Das koste aber Geld, denn die Drucklegung des Buches habe auch Geld gekostet. Die betreffenden Bürger erstatteten aber Anzeige wegen Erpressung. Weiter hatte sich der Angeklagte seinem Chef, und als dieser tot war, dessen Witwe gegenüber der Erpressung schuldig gemacht. Hier hatte er 1500 Mark erhalten.

In dem Prozeß wurde festgestellt, daß der ehemalige Separatistenführer Marzen mit Widem Hand in Hand arbeitete. Marzen ist nicht zu fassen, da er zurzeit in Metz wohnt. Das Gericht verurteilte Widem wegen einer vollendeten und drei versuchten Erpressungen zu 17 Monaten Gefängnis. Der Vorsitzende erklärte in der Urteilsbegründung, es handele sich um eine schamlose Erpressung, um eine Gemeinheit und Niederträchtigkeit sondergleichen. Der Erpresser, der mit dem Zuhälter auf einer Stufe stehe, müsse auch entsprechend bestraft werden.

Einheitliche Linie zur Arbeitsbeschaffung

Arbeitstagung beim Regierungspräsidenten in Arnsberg — Gauleiter Staatsrat Wagner sprach

Arnsberg. Unter der Leitung des Regierungspräsidenten v. Stockhausen fand am Montag im großen Sitzungssaal der Regierung in Arnsberg eine Arbeitstagung statt, an der die Landräte, Polizeipräsidenten und Oberbürgermeister des Regierungsbezirks teilnahmen.

Der Regierungspräsident begrüßte den Staatsrat Gauleiter Wagner im Namen aller Anwesenden und versicherte ihm, daß er von jeher Wert und Nachdruck auf ein reibungsloses Zusammenarbeiten zwischen Staatsverwaltung und politischer Gauleitung der NSDAP. gelegt habe. Beide Aufgabengebiete müßten sich ergänzen und dort, wo es das Wohl der Gesamtheit erfordere, ineinander übergehen. Dieses Einvernehmen zwischen Staatsverwaltung und Gauleitung sichere eine gedeihliche Entwicklung des Regierungsbezirks. Aus diesem Grunde begrüße er es, daß Gauleiter Wagner trotz seiner starken Inanspruchnahme erschienen sei.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung,

Arbeitsbeschaffung im Regierungsbezirk Arnsberg,

der den Kernpunkt dieser Arbeitstagung bildete, nahm Gauleiter Wagner das Wort zu eingehenden grundlegenden Ausführungen über diese Lebensfrage des deutschen Volkes. Er nahm scharf Stellung gegen jede Uebertreibung, jedes Durcheinander und Gegeneinander, das bei allzu großem Uebereifer einzelner Stellen die große Linie im Arbeitsbeschaffungsprogramm gefährde. Er warnte die Verwaltung vor unsachgemäßen und rigorosen Eingriffen in die Wirtschaft. Zu den mit der Arbeitsbeschaffung in Zusammenhang stehenden großen Gegenwartsaufgaben des nationalsozialistischen Staates betonte Gauleiter Wagner die Notwendigkeit einer zielsicheren und sachlichen Arbeitstagung im Rahmen der bestehenden Verwaltung und politischen Organisation. Er warnte vor dem vielfach bis zur Unerträglichkeit gesteigerten Ansturm nach Berlin und betonte, daß zunächst für alle Fragen im Regierungsbezirk maßgebend sei für die Verwaltung der Regierungspräsident und für die Politik die politische Gauleitung der NSDAP. Er hob weiter hervor die Notwendigkeit äußerster Geschlossenheit in der kommenden Zeit, in der es sich klar erweisen würde, daß jeder Deutsche zu seinem Führer stehe. Die Auswirkungen des 12. November auf die Arbeitsbeschaffung sei ohne weiteres gegeben, wenn die Einigkeit und Geschlossenheit in den Zielen des nationalsozialistischen Staates und Volkes klar erkennbar wäre.

Regierungspräsident v. Stockhausen versicherte im Anschluß an die Ausführungen Gauleiter Wagners daran, daß alle Anwesenden durchdrungen wären von der Notwendigkeit, den 12. November zu einem Tage deutscher Einheit und Einstehens für den Führer zu gestalten.

Im Hinblick auf den Ansturm nach Berlin äußerte er, daß bereits eine Verfügung an die kommunalen Behörden ergangen sei, in der diesen die Beschränkung der Dienstfahrten auf das notwendige Maß zur Pflicht gemacht worden sei.

Ueber einzelne Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung und den Rückgang der Erwerbslosigkeit im Regierungsbezirk sprach Regierungsassessor Baasen. Trotz der schwierigen finanziellen Verhältnisse im Regierungsbezirk Arnsberg sei seit dem 1. April die Erwerbslosenziffer um rd. 33 Prozent zurückgegangen.

Bürgermeister Geyer von Bochum machte einige finanzpolitische Ausführungen über das Umschulungsgesetz und seine Auswirkungen. Ein Referat des Dr. Nordbock befaßte sich mit der Zukunft der südwestfälischen Verwaltungsschule. Es ist beabsichtigt, die sieben vorhandenen Verwaltungsschulen zu vier Schulen zusammenzufassen. Neben einer vorteilhaften Vereinfachung und Verbindung wird die Ausbildung eines zuverlässigen Beamtennachwuchses erreicht werden. Zur Durchführung dieser Vereinheitlichung, die selbstverständlich unter Wahrung der lokalen Verhältnisse vor sich gehen soll, wird ein Sonderbeauftragter des Regierungspräsidenten ernannt werden.

Landrat Bölling äußerte sich über die Konzentration des Sparkassenwesens, die heute in gesundem Ausmaße notwendig ist. Diese Zusammenfassung wird für die Wirtschaft und nicht zuletzt für jeden Sparer zum Vorteil sein.

Regierungsdirektor Schieren vom Oberversicherungsamt in Dortmund berichtete über Erfolge in der Vereinfachung des Ortskrankenkassenwesens. Auch hier soll eine weitgehende Zusammenfassung aller vorhandenen Kräfte dazu dienen, die sozialen Lasten für die Wirtschaft zu senken. Diese Senkung wird sich letzten Endes zum Wohle der Arbeiterschaft auswirken können.

Nach 5½ Stunden schloß Regierungspräsident von Stockhausen die inhaltsreiche und vielseitige Arbeitstagung.

Erfolge der Arbeitsschlacht

Rückgang der Wohlfahrtserwerbslosen im Landkreis Düsseldorf-Mettmann

Düsseldorf. Die Zahl der unbeschäftigten Wohlfahrtserwerbslosen im Landkreis Düsseldorf-Mettmann ist von 7500 am 1. Januar 1933 auf 1700 am 15. Oktober 1933 zurückgegangen. Dieser Erfolg ist, wie in der Kreisausschußsitzung am 24. Oktober mitgeteilt wurde, auf das Arbeitsbeschaffungsprogramm im Landkreis Düsseldorf-Mettmann zurückzuführen. Der erheblichen Verminderung der Zahl der unbeschäftigten Wohlfahrtserwerbslosen ist es zu verdanken, daß der Bedarf des Landkreises Düsseldorf-Mettmann an Staatsbeihilfen im Monat Oktober 1933 im Vergleich zum Oktober des Vorjahres um 65 Prozent geringer geworden ist. Der Kreisausschuß beschloß in der gleichen Sitzung, zur Durchführung der zahnärztlichen Reihenuntersuchung der Schulkinder bis auf weiteres zwei erwerbslose Zahnärzte zu beschäftigen, so daß die Reihenuntersuchung sämtlicher Schulkinder im Landkreis Düsseldorf-Mettmann gewährleistet ist.

Aus der Dunkelkammer einer GmbH

Frankfurt am Main. Nach mehrtägiger Verhandlung ging gestern vor der Ersten Strafkammer ein Prozeß gegen den Inhaber einer Hypotheken-Vermittlungsgesellschaft, den 41jährigen Kaufmann Franz Heidemann aus Münster in Westfalen, zu Ende, der des Betruges, der Untreue, des Verstoßes gegen das Gesetz über die G. m. b. H. und des Vergehens gegen die Konkursordnung angeklagt war.

Der Angeklagte beteiligte sich nach dem Kriege an einem Hypothekenvermittlungsgeschäft, das er schließlich übernahm. Das Geschäft ging von Jahr zu Jahr zurück, und auch die Mitarbeit eines Kompagnons konnte den allmählichen Verfall nicht aufhalten. Er gründete dann im Spätsommer 1930 eine G. m. b. H. Die Firma suchte nach ihren Prospekten Hypothekengelder zu dem damals sehr niedrigen Zinsfuß von 5 Prozent von der Schweiz nach Deutschland zu schaffen. In Wirklichkeit hatte die G. m. b. H. nicht in einem einzigen Falle solche Hypothekengelder besorgen können. Die Darlehnssucher mußten als Sicherheit für die angeblich schon bewilligte Lebensversicherung einen Jahresbeitrag im voraus bezahlen, um schließlich doch keine Hypothek zu erhalten. Die Hälfte dieser Prämie steckte der Angeklagte in die Tasche. Die beiden schweizerischen „seriösen" Finanzgesellschaften, mit denen der Angeklagte arbeitete, waren die im Jahre 1932 in Konkurs geratene Agrar-Finanzgesellschaft und die Globo-Kapitalgesellschaft, die sich mit dem Untertitel „Bund der Währungsgeschädigten" bezeichnete. Heidemann, ein früherer Offizier, trieb als Geschäftsführer der G. m. b. H. übermäßigen Aufwand auf seinen Reisen. Vergnügungsfahrten auf Geschäftskosten sollen keine Seltenheit gewesen sein. Im Winter z. B. fuhr er einmal für sechs Wochen zum Skilaufen in die Schweiz in Begleitung einer Frankfurter Dame. Als die Skitour beendet war und die beiden nach Frankfurt zurückkehrten, gab es einen „herzlichen" Empfang. Das Mädchen wurde von den Eltern mit Ohrfeigen bedacht, und Frau Heidemann, die sich ebenfalls auf dem Bahnhof eingefunden hatte, machte ihrem „vielbeschäftigten" Gatten den Standpunkt in eindeutiger Weise klar.

Nach dem Gutachten des Sachverständigen Höfe war die Buchführung sehr mangelhaft. Für die Kassenführung waren zwei Bücher vorhanden, so daß gar keine Kontrollmöglichkeit gegeben war und damit Unterschlagungen Tür und Tor geöffnet wurden. Die aufgestellten Bilanzen waren sämtlich falsch. — Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu vier Monaten und einer Woche Gefängnis und zu 100 Mark Geldstrafe. Mildernde Umstände konnte ihm das Gericht nicht zubilligen, da er in Not befindliche Geldsucher erheblich geschädigt hatte.

Betrügerische Sammler für den Saarverein festgenommen

Trotz 355 Mark Pension wurde noch geschwindelt

Oberhausen. Von der Polizei wurden der Gewerbeschuldirektor i. R. Peter Arzdorf aus Mainz und dessen Schwager, der Kammerjäger Jakob Heuser aus Frankfurt am Main, festgenommen, die in einer Wirtschaft Zechschulden in Höhe von 22 RM gemacht hatten, ohne im Besitz von Barmitteln zu sein. Die Zechschulden wollten sie mit einem Scheck der Volksbank Mainz begleichen. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß es sich bei den Festgenommenen um ganz gerissene Schwindler handelt, die mit gefälschten Unterlagen durch Rheinland und Westfalen zogen und vorwiegend bei größeren Firmen Beträge von durchweg 50 und 100 RM erschwindelten, die als Spenden für die Saarkundgebung am Niederwalddenkmal gedacht sein sollten. Die Schwindler haben es verstanden, in der kurzen Zeit von kaum fünf Wochen einen Betrag von insgesamt 1598 RM zu erschwindeln. Die Spenden haben die Schwindler für sich verbraucht und bis auf den letzten Pfennig verpraßt.

Damit hatten die beiden Schwindler aber nicht genug, sondern sie haben sich noch in einer ganzen Reihe von Hotels eingemietet, dort ebenfalls Zechschulden in Beträgen von 20 bis 35 RM gemacht und dafür Schecks, für die zum größten Teil keine Deckung vorhanden war, in Zahlung gegeben. Arzdorf ging in seiner Frechheit sogar so weit, daß er für die gemachten Zechschulden Schecks über höhere Beträge ausstellte und sich den Differenzbetrag von dem Hotelbesitzer in bar auszahlen ließ. Gelegentlich versuchte er auch, sich auf Schecks Bargeld zu leihen. Dabei bezieht Arzdorf eine monatliche Pension von zurzeit 335 RM, die ihm auf ein bei einer Mainzer Bank eingerichtetes Konto überwiesen wird. Wie aber festgestellt wurde, ist zurzeit keine Deckung vorhanden. Die Schwindler wurden dem Gericht zugeführt.

Der Mordprozeß Engel

Urteil: 15 Jahre Zuchthaus

Duisburg. In dem Mordprozeß Engel und Genossen fällte das Duisburger Schwurgericht gegen Mitternacht das Urteil: Der Angeklagte Engel wird wegen Mordversuchs und Totschlags zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, der Angeklagte Schmidt wegen Beihilfe zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust und die Ehefrau Seyder wegen Unterlassung einer Anzeige, die zur Verhütung des Verbrechens führen konnte, zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungshaft wird sämtlichen Angeklagten angerechnet. Die Ehefrau Seyder wurde im Gerichtssaal verhaftet.

Moskauhörer im Konzentrationslager

Zur Warnung

Gladbach-Rheydt. Der Besitzer eines empfangsstarken Gerätes hatte regelmäßig in den Abendstunden einen Kreis von Bekannten zum Abhören der Moskauer Radiosendungen in seiner Wohnung versammelt. Der Polizeipräsident hat drei Teilnehmer dieser Zusammenkunft, die als kommunistische Versammlung gilt, in Schutzhaft nehmen und einem Konzentrationslager zuführen lassen. Dieser Vorfall ist der Oeffentlichkeit zur Warnung bekanntgegeben worden.

Unglaublich roher Scherz

Langenfeld. Am 10. Juli fand ein 17jähriges Mädchen als Opfer eines unglaublich rohen und törichten „Scherzes" seinen Tod. Es befand sich auf seinem Fahrrad auf dem Wege nach Richrath und streckte an einer Wegkreuzung den Arm aus, um die Fahrtrichtung anzuzeigen. Der Beifahrer eines Duisburger Lastwagens, der mit dem Mädchen auf gleicher Höhe fuhr, ergriff dessen Hand und hielt sie eine Zeitlang fest, so daß das Mädchen gezwungen war, eine Strecke mitzufahren. Als der Mann die Hand losließ, kam das Mädchen zu Fall und wurde von den Rädern des schweren Anhängers getötet. Wegen fahrlässiger Tötung hatten sich jetzt Fahrer und Beifahrer vor dem Düsseldorfer Schöffengericht zu verantworten. Beide erhielten für den so tragisch abgelaufenen „Scherz" 6 Monate Gefängnis.

Prinz August Wilhelm in Köln

Es geht um Deutschland und seine Ehre — Wer seine Pflicht nicht erfüllt, wird aus der Gemeinschaft ausgeschlossen werden

Köln. Der Wahlkampf in Köln wurde am Dienstagabend mit einer großen Kundgebung in der Messehalle eingeleitet. Die Riesenhalle war ganz gefüllt, als kurz vor 20 Uhr Prinz August Wilhelm von Preußen, herzlich begrüßt, erschien. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Uebertragung der großen Reichskanzlerrede aus dem Berliner Sportpalast, die an vielen Stellen von stürmischem Beifall unterstrichen wurde.

Prinz August Wilhelm von Preußen betonte, wie schwer es ihm falle, nach einer Rede des Führers, die für alle ein Erlebnis geworden sei, noch Worte über die große Bedeutung der vor uns stehenden Wahlschlacht zu finden. Er wolle deshalb nur kurz sagen, was wir diesem Manne schuldig seien an Dank, Gehorsam und Gefolgschaftstreue. Er wolle es ganz klar aussprechen, daß wir durchaus nicht im Zweifel seien, daß die Masse des deutschen Volkes diesem Manne folgen würde. Wir wissen aber auch, daß aus diesem oder jenem Grunde es noch heute in Deutschland Menschen gibt, die vielleicht die verbrecherische Absicht haben, am 12. November ihre Pflicht dem Volke und Vaterlande gegenüber nicht zu tun, sondern ihr Mütchen am Nationalsozialismus kühlen wollen. Ich möchte eins herausstellen, und hier soll unsere Arbeit einsetzen, daß solche Menschen, die nicht ihre Pflicht erfüllen, aus der Gemeinschaft des deutschen Volkes ausgestoßen werden. (Stürmischer Beifall.) Denn es geht um Deutschland, um das deutsche Volk und um seine Ehre. Deutscher, so sagte der Redner weiter, gehe in Dich hinein. Der Führer hat gesagt, wir sind noch eine junge Bewegung, wir werden vollenden, was wir uns vorgenommen haben. Den neuen Freunden der Bewegung rufe er zu, jetzt biete sich für sie die glänzende Gelegenheit, zu beweisen, daß sie nicht aus Konjunktur zum Nationalsozialismus gekommen seien, sondern aus heiliger innerer Ueberzeugung. Adolf Hitler habe am 14. Oktober aus heiliger Ueberzeugung ein klares „Nein" gesprochen. Ihr sollt alle „Ja" zusammenfassen, damit er erneut ein großes „Nein" sprechen kann. (Stürmischer Beifall.) Er habe die feste Zuversicht, daß der 12. November neben dem 30. Januar der größte Markstein in der deutschen Geschichte werden würde.

Zum Schluß fand Prinz August-Wilhelm noch herzliche, anerkennende Worte für seine SA-Kameraden, die er als Beispiel für den Eifer bei dem kommenden Wahlkampf hinstellte. Mit einem dreifachen Sieg-Heil und dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes fand die Veranstaltung ihren Abschluß.

durch Deutschland

Am Mittwoch trat Adolf Hitler seine große Wahlreise an, die ihn zu einer Reihe wichtiger Städte Deutschlands führen wird. Der Führer wird noch einmal in einer Reihe von Reden dem deutschen Volk die Gründe erläutern, die ihn in den letzten Monaten geführt haben und die ihn gezwungen haben, noch einmal vor das deutsche Volk hinzutreten und ein Bekenntnis von ihm zu fordern, nicht für ihn oder eine Partei, sondern für Deutschland.

Ziehende Wolken, Nebel und Regen machten es am Mittwoch unmöglich, das Flugzeug nach Hannover zu benutzen. Um 4 Uhr nachmittags verließ der Führer mit dem D-Zug Berlin und traf um 10 Uhr

in Hannover

an. Er begab sich zunächst zu dem Oberpräsidenten Obergruppenführer Lutze und dann zur Stadthalle, die von alten Kämpfern der nationalsozialistischen Bewegung bis auf den letzten Platz gefüllt war.

Auf dem Welfenplatz hatten sich Hunderttausende versammelt. Die Straßen waren von einem Menschenspalier besetzt. In einem Riesenzelt wurden die Worte Hitlers durch Lautsprecher übertragen.

Der Führer legte einleitend die Gründe dar, die ihn verpflichteten, neuerdings an das deutsche Volk zu appellieren. Die Welt wolle nicht glauben, daß der Wille zum Kampf für unser Recht, für unsere Ehre, für unsere Freiheit, für den Frieden und damit für das tägliche Brot der Wille des ganzen deutschen Volkes sei. Die Welt, die kein Verständnis habe für unsere Arbeit, für unseren Friedenswillen, für unsere Bereitwilligkeit zur Versöhnung solle sehen, daß er nur Sprecher der deutschen Nation sei und daß das Volk in allen diesen Forderungen hinter ihm stehe. Der Führer geißelte in scharfen Worten den Versailler Vertrag mit seiner Verewigung von Sieger und Besiegten. Es sei zu allen Zeiten das Ergebnis des Krieges gewesen, daß ein Feind als Sieger und der andere als Besiegter aus ihm hervorging. Wo wäre die Welt hingekommen, wenn das Ergebnis jedes Waffenganges die Grundlage der Beurteilung der Werte der Völker für unabsehbare Zeiten geworden wäre (Sehr richtig. Stürmischer Beifall.) Wo wäre die Welt hingekommen, wenn daraus die Völker das Recht abgeleitet hätten, für immer und ewig die Unterlegenen als Völker zweiter Klasse, zweiten Ranges festzunageln? Die Welt hätte überhaupt keinen Frieden mehr erleben können. Es würde ein ewiger Haß die Menschen verzehren. Denn keine Nation würde sich auf die Dauer diese Behandlung bieten lassen können.

Neue Reichsgesetze

Das Reichskabinett beschäftigte sich mit dem vom Reichsjustizministerium vorgelegten Entwurf eines Gesetzes zur

Aenderung des Verfahrens in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten,

das als die Vorbereitung für eine für später in Aussicht zu nehmende gründliche Reform der Zivil-Prozeßordnung gedacht ist.

Ein Gesetz über den landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutz

bestimmt, daß die in der Verordnung des Reichspräsidenten über den landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutz vom 14. Februar gegebenen Ausführungen bis zum 31. Dezember in Kraft bleiben. Ebenso bleiben die zu der Verordnung des Reichspräsidenten für die Zeit bis zum 31. Oktober in den Ausführungsverordnungen erlassenen Vorschriften in Kraft.

In der Begründung zu dem Gesetz wird darauf hingewiesen, daß das Erbhofgesetz noch zu kurze Zeit in Kraft ist, um übersehen zu können, welche Höfe im einzelnen Erbhofeigenschaft haben danach den Erbhofvollstreckungsschutz genießen, und ferner daß die gesetzlichen Bestimmungen über die Schuldenregelung für die Erbhöfe noch ausstehen. Eine Aufhebung des Vollstreckungsschutzes würde im gegenwärtigen Zeitpunkt unter diesen Umständen zu einer Unsicherheit über die Rechtslage führen, die im Interesse der Wirtschaft vermieden werden müsse. Es erscheint daher angezeigt, den Vollstreckungsschutz in seinem bisherigen Umfang noch auf eine beschränkte Frist zu verlängern.

Das zweite Gesetz zur Aenderung über den Pächterschutz

enthält eine Abänderung des bestehenden Pächterschutzgesetzes dergestalt, daß an die Stelle der in dem bisherigen Gesetz vorgesehenen Termine der 30. Juni 1934 tritt. In dieser Form soll das Gesetz entsprechend auch für die Pachtverhältnisse gelten, die für einen zwischen dem 31. Dezember 1933 und dem 1. Juli 1934 liegenden Zeitpunkt gekündigt sind, oder vor dem 1. Juli 1934 ablaufen. Es erscheint notwendig, das bestehende Pächterschutzgesetz zu verlängern, bis den Pächtern eine Entschuldung in ähnlicher Weise ermöglicht wird wie den Eigentümern; andernfalls würden die Pächter mit der Beendigung ihrer Pachtverträge zu einer Verschleuderung ihres Inventars gezwungen sein, die eine Vernichtung großer wirtschaftlicher Werte bedeuten würde.

Schließlich genehmigte das Reichskabinett ein Gesetz zur Abänderung des Gesetzes über die Errichtung der

Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt.

Dieses Gesetz bringt Aenderungen hinsichtlich der Zusammensetzung und Berufung der Anstaltsversammlung und des Verwaltungsrates der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt.

„Mit Hitler an die Macht"

Eine hochinteressante Plauderei des Reichspressechefs der NSDAP.

Der Reichspressechef der NSDAP, **Dr. Otto Dietrich** sprach am Dienstagabend im Deutschlandsender über sein neues Buch: **„Mit Hitler an die Macht".**

Um es gleich voraus zu sagen: Dr. Dietrich war wohl einer der ersten, die es wirklich verstanden, den Führer, so wie er ist, wirklich den Hörern menschlich näher zu bringen und den engen gefühlsmäßigen Kontakt zwischen dem Führer und dem Volke herzustellen. Wenn wir bisher Rundfunkvorträge über führende Persönlichkeiten des neuen Deutschland hörten, dann krankten diese Vorträge alle entweder an einer langweiligen chronologischen Aufzählung von Lebensdaten, oder sie waren so trocken oder so rein politisch gefärbt, daß derjenige Teil der Hörer, der mehr auf den leichteren Unterhaltungston reagiert, nach einiger Zeit den Lautsprecher abstellte. Dr. Dietrich gab keine langatmige politische Darstellungen, sondern er plauderte in liebenswürdigem und unterhaltendem Ton mit seinen Hörern. In unterhaltendem Ton erzählte er ihnen rein Menschliches und Persönliches aus dem Leben des Führers und gab vielen damit wohl zum ersten Male überhaupt

ein Bild vom Führer und seiner Arbeit.

Wir erlebten am Lautsprecher noch einmal jene phantastischen Flüge Adolf Hitlers kreuz und quer durch Deutschland, die jedem der Wahlkämpfe vorausgingen. Sturm- und Nachtflüge, rasende Autofahrten, dazwischen politische Verhandlungen auf dem Fechtboden der Diplomatie, auf dem der Führer sich ebenso als Meister zeigte, wie auf allen anderen Gebieten, plötzlich künstlerisches Erleben in einer Kunststadt, in Bayreuth oder in einem Opernhaus, in einer anderen deutschen Stadt. Dann zeigt uns Dr. Dietrich den Führer im erfolgreichen Ringen mit den widerstrebenden Mächten der Wirtschaft, wie er es in dem Kapitel

„Industriekapitäne am Scheidewege"

so spannend schildert. Wir erleben den Führer in der stillen Zurückgezogenheit seines Landhauses auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden, und nicht zu übertreffen ist wohl das Erlebnis jener ungeheuren Riesenkundgebungen, die der Machtergreifung vorausgingen und bei denen dem Führer fast eine religiös-mystische Verehrung des gesamten Volkes entgegenschlug.

Wer kennt das

„Kunersdorf der nationalsozialistischen Bewegung",

die erste Reichspräsidentenwahl, die man auch in den führenden Kreisen der Bewegung als verloren ansah und die einen anderen vielleicht zur Aufgabe veranlaßt hätte. Dr. Dietrich erzählt: „Niemals sah ich Adolf Hitler größer als in dieser Mitternachtsstunde des 13. März in seinem Arbeitszimmer im Braunen Haus in München, als er angesichts der Niederlage den Kampfbefehl diktierte, unverzüglich und mit zusammengerissener Kraft aufs neue anzugreifen.

Der Führer und die deutsche Frau?

Wieviele gibt es, die wirklich wissen, wie Adolf Hitler über die deutsche Frau denkt? Die Tatsache, daß die deutsche Frau, die ja für den täglichen politischen Kampf viel zu schade ist, in der nationalsozialistischen Bewegung keinerlei politische Funktionen hat, wird immer so ausgelegt, als ob der Führer und die Bewegung die deutsche Frau degradieren wollten.

In wenigen Worten verstand es Dr. Dietrich, zu zeigen, wie der Führer gerade die Wirkung der Frau für die Bewegung zu allen Zeiten hoch anerkannt hat, und wie er seine besonders hohe Meinung von den Frauen häufig genug Ausdruck gab. „Die Frauen haben oft genug die Bewegung gerettet, ohne die Hilfe der Frauen wäre es mir 1924 nach meiner Festungshaft wohl nicht möglich gewesen, die Partei aufs neue zu organisieren", so äußerte sich einmal der Führer, wie Dr. Dietrich in seinem Buche schreibt und in seinem Vortrage anführte, zu seinem Reichspressechef.

Zum Schluß seines Vortrages las Dr. Dietrich das Kapitel seines Buches

„Zwischen München und Berlin".

Die Romantik kommt in diesem Kapitel zu ihrem Recht. Die Romantik der Landstraßen, die wohl kein Politiker Deutschlands in dem Maße erlebt hat wie der Führer. Wir hören von wilden Autofahrten durch das damals rote Sowjetsachsen, mit Schießereien und verwegenen Kunststückchen, von besinnlichen Rastungen im deutschen Wald oder an alten Thingstätten. Und immer wieder erleben wir den Führer als denselben einfachen, schlichten und bedürfnislosen Mann, als den man ihn schon vor zehn Jahren kannte. Und jeder, der den Führer kennt, wird es bestätigen, wenn Dr. Dietrich erzählt, wie schlicht und einfach auch heute noch, nachdem er der vergötterte Führer des ganzen deutschen Volkes ist, Adolf Hitler lebt.

Staatssekretär a. D. Dr. Bredow verhaftet

Wie die Justizpressestelle Berlin mitteilt, wurde **der frühere Reichsrundfunkkommissar u. Staatssekretär a. D. Dr. Hans Bredow** auf Grund eines richterlichen Haftbefehls **festgenommen** und dem Untersuchungsgefängnis Moabit zugeführt.

Dr. Bredow wird zur Last gelegt, in seiner Eigenschaft als Aufsichtsratsmitglied der deutschen Sendegesellschaften in dem bekannten Rundfunkskandal bei der Verschleuderung der Gelder der deutschen Sendegesellschaften führend beteiligt gewesen zu sein. Ihm wird von der Staatsanwaltschaft **Untreue in neun Fällen** zur Last gelegt. Nach dem Stande der Ermittlungen ist Dr. Bredow als Hauptverantwortlicher in der Rundfunkaffäre anzusehen.

„Dienst am Kunden" bei der Reichspost

Wie das VDZ-Büro meldet, hat das Reichspostministerium eine Zusammenfassung für die Eigenwerbung der Deutschen Reichspost bekanntgegeben, die unter dem Titel „Vorläufige Richtlinien für die Verkehrswerbung" den in Frage kommenden Dienststellen zugeleitet wurde. Die Richtlinien treten sogleich in Kraft. Es sollen alle modernen Werbemittel, persönliche Einwirkung auf die Postkundschaft und Benutzung von Rundfunk und Presse, Plakate, Filme, Ausstellungen usw. herangezogen werden. In den Grundsätzen heißt es, daß

Kundendienst und Kundenberatung Hauptformen der Verkehrswerbung der Reichspost

seien. Die Verkehrsbedürfnisse der Wirtschaft und der Bevölkerung seien sorgfältig zu erforschen und das zu ihrer Befriedigung Erforderliche im Rahmen des finanziell Möglichen ungesäumt zu veranlassen.

Im einzelnen gehörten zu dem Kundendienst u. a. Ordnung und Sauberkeit im Inneren und Aeußeren, günstige Auflieferungsmöglichkeiten, übersichtliche Schalterbezeichnungen, Schaffung von Warteräumen und Gepäckaufbewahrungsstellen für Kraftpostreisende, Ausstellung einer ausreichenden Zahl von Markengebern und Münzfernsprechern, rechtzeitige Einrichtung von öffentlichen Sprechstellen in neuen oder im Ausbau begriffenen Stadtteilen, Anpassung der Schalterdienststunden, Zustellungen usw. an die örtlichen Verkehrsbedürfnisse, richtige und zuvorkommende Behandlung der Postbenutzer, verständnisvolles Eingehen auf ihre Fragen und Wünsche, höfliche und erschöpfende Auskunft, Geduld und Rücksicht gegenüber unerfahrenen Personen, gute Umgangsformen, rasche Betätigung. Das seien selbstverständliche Forderungen, die an jeden Beamten gestellt werden müßten, der mit der Kundschaft in Berührung komme. Schließlich wird u. a. die Verwendung fremdsprachig geschulter Beamter in den Auskunftsstellen der Verkehrsämter und die Einrichtung von Ausländerschaltern bei den Verkehrsämtern mit starkem Fremdenverkehr vorgesehen.

Keine Vermittler bei der gewerblichen Kreditgewährung

Wie das VDZ.-Büro meldet, hat **die Bank für deutsche Industrieobligationen** dem Reichsstand des deutschen Handwerks mitgeteilt, sie habe die Beobachtung machen müssen, daß Vermittler sich in steigendem Umfange in die Gewährung der Gewerbekredite einzuschalten versuchten. Eine solche Einschaltung von Darlehnsvermittlern sei unter allen Umständen abzulehnen, weil die Tätigkeit der Vermittler lediglich eine Verteuerung der Kreditaufnahme bedeute. Die Bank wolle

ausschließlich mit den Interessenten selbst verhandeln.

Viele Vermittler hätten nun versucht, die Firmen zu veranlassen, sie als Syndikus oder sonstigen Angestellten auszugeben, mit dem Vorgeben, daß andernfalls der Kreditantrag der Firma gefährdet sei. Die Bank ersucht daher den Reichsstand, entsprechende Aufklärung zu betreiben, damit eine derartige Abriegelung der Kreditnehmer vom direkten Verkehr mit der Bank nicht mehr erfolgen könne.

Wieder mal vertagt

Das Internationale Arbeitsamt [illegible] die Arbeitszeit im Be[illegible]

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes hat sich erneut in einer längeren Debatte mit dem Schicksal der Konvention über eine

internationale Regelung der Arbeitszeit in den Kohlenbergwerken

beschäftigt. Die Ratifikation dieser Konvention, die im Jahre 1932 unter großen Schwierigkeiten auf der internationalen Arbeitskonferenz zustande gekommen ist, ist inzwischen auf große Schwierigkeiten gestoßen. Insbesondere hat die englische Regierung eine Reihe von Bedenken geltend gemacht, die bisher noch nicht ausgeräumt wurden. In der Debatte teilte der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Butler, mit, daß mit den hauptsächlich interessierten Regierungen — es handelt sich um sieben Staaten, darunter auch Deutschland — ein schriftlicher Meinungsaustausch stattgefunden habe, der aber bisher noch zu keinem Ergebnis geführt habe. Unter diesen Umständen schloß sich der Verwaltungsrat der Auffassung Butlers an, daß die Einberufung einer neuen Konferenz zwecks Ratifizierung des Abkommens noch verfrüht sei und vertagte die Frage auf die nächste Sitzung des Verwaltungsrates im Januar.

In der jüngsten Sitzung wurde noch eine Entschließung zur Frage der öffentlichen Arbeiten angenommen, worin die Regierungen nochmals aufgefordert werden, in ihren Ländern

großzügige öffentliche Arbeiten zur Belebung der Wirtschaft und Verminderung der Arbeitslosigkeit

zu unternehmen. Außerdem spricht der Verwaltungsrat den Wunsch aus, daß der auf der Londoner Wirtschaftskonferenz eingesetzte Spezialausschuß möglichst bald einberufen werde. Weiter beschloß der Verwaltungsrat, die Frage auch zum Gegenstand der Beratungen der nächstjährigen Internationalen Arbeitskonferenz zu machen.

Wie das VDZ.-Büro meldet, hat der Reichsverband der Innungskrankenkassen e. V. im Einvernehmen mit dem Reichsstand des deutschen Handwerks dem Reichsarbeitsminister gegenüber erklärt, daß der Reichsverband der Innungskrankenkassen dem Reichsstande des deutschen Handwerkes angegliedert werde und daß diese Erklärung zugleich für die sämtlichen Innungskrankenkassen gelte. Der Reichsarbeitsminister hat dieser Erklärung zugestimmt.

Wie das VDZ.-Büro meldet, macht der preußische Innenminister darauf aufmerksam, daß in den Fällen, in denen die Bezüge der Gemeindepolizeibeamten höher liegen als die Bezüge der gleich zu bewertenden Staatsbeamten, die Herabsetzung gemäß den Bestimmungen des Gesetzes zur Aenderung von Vorschriften auf dem Gebiet des allgemeinen Beamten-, des Besoldungs- und des Versorgungsrechts durchzuführen sei.

Eine kommunistische Geheimdruckerei wurde in Mannheim ausgehoben. Dreizehn Personen, die mit Drucken beschäftigt waren, wurden verhaftet.

88 deutsche Schriftsteller haben durch ihre Unterschrift dem Reichskanzler ein Treuegelöbnis abgelegt.

Die städtische Arbeiterschaft in Breslau hat sich entschlossen, um die Einstellung von SA- und SS-Kameraden während der bevorstehenden Wintermonate zu ermöglichen, von ihrem Stundenlohn soviel zu opfern, daß die Einstellung von 144 Arbeitskameraden ermöglicht werden kann.

Durch Vorstandsbeschluß wurden aus dem Verein Berliner Presse u. a. ausgeschlossen: Hans Goslar, ehemaliger Pressechef im Staatsministerium, Paul Löbe, ehemaliger Reichstagspräsident, Viktor Schiff, früher Redakteur beim „Vorwärts", Karl Spiecker.

Wie das VDZ.-Büro meldet, gibt der preußische Innenminister zur Statistik der Wohlfahrtserwerbslosen ein Schreiben des Reichsarbeitsministers bekannt, das eine Bestätigung der Ansicht des preußischen Innenministeriums enthält, daß die politischen Häftlinge nicht mehr als Wohlfahrtserwerbslose geführt werden können, weil sie dem Arbeitsmarkt nicht mehr zur Verfügung stünden.

Wie die Nationalsozialistische Rundfunkkammer mitteilt, hat sich die deutsche Funkindustrie entschlossen, eine Neuauflage (die dritte Auflage) des Volksempfängers VE 301 von 100 000 Stück herauszubringen.

In der Nähe der Ortschaft Piskorsise fuhr der aus Wohlau stammende Versicherungsbeamte Blümel mit seinem Personenkraftwagen in eine Kolonne von 20 Hitlerjungen. Sieben Hitlerjungen wurden schwer verletzt, vier haben Schädelbrüche erlitten. Der Autofahrer war angetrunken.

Havas meldet aus Evreux, daß fünf in den Krankenhäusern liegende Opfer des Unglücks ihren Verletzungen erlegen sind. Unter den Trümmern liegen übrigens noch immer Leichen.

Sarraut übernimmt die Kabinettsbildung

Aus Paris, 25. Okt., wird gemeldet: Senator Sarraut hat sich nach der Unterredung mit dem Präsidenten der Republik bereiterklärt, das neue Kabinett zu bilden.

Flugzeugunglück — Zwei Tote

Auf dem Zivilflugplatz Dübendorf (Schweiz) ereignete sich ein Flugzeugunglück. Aus noch nicht geklärter Ursache stürzte ein **Privatflugzeug** des englischen Typs Puß-Moth aus einer Höhe von 80 bis 100 Meter ab und zerschellte am Boden. **Der Pilot Pinner aus Berlin** wurde sofort **getötet. Ein Arbeiter,** der sich auf dem Flugplatz aufhielt, wurde von der abstürzenden Maschine getroffen und **büßte ebenfalls das Leben ein.**

Die Hand zur Versöhnung

Vor dem ganzen Volke erkläre ich: Wir sind bereit, dem französischen Volke die Hand zur Versöhnung zu bieten. (Starker Beifall.)

Nun aber schreibt die Presse: „Sie wollen uns von England wegziehen." (Heiterkeit.) Sie schreibt weiter: „Eine neue Intrige wird gesponnen". Ja, was sollen wir denn nun tun? Ich weiß es: Für unsere Ehre eintreten und hart eintreten, und nicht von dieser Ehre weichen. (Tosender Beifall.) Nach ihrem Willen soll die Abrüstungskonferenz einen Entwurf verwirklichen, auf Grund dessen die hochgerüsteten Staaten gerüstet bleiben, das abgerüstete Deutschland noch weiter abzurüsten ist, und nach Jahren sollen die Voraussetzungen für eine dann ins Auge zu fassende wirkliche Abrüstung unter anderem geprüft werden. Dazu haben wir nur eines zu erklären:

Wir machen solche Methoden nicht mit. (Lebhaftes Bravo.)

Wir haben den Willen zum Frieden, wir sehen auch keine Konfliktsmöglichkeiten.

Wir wollen mit allen Frieden haben. (Stürmischer Beifall.) Wir wollen aber auch, daß die anderen daraus endlich die Konsequenzen ziehen und zwar ganz klare Konsequenzen. Wir lassen uns weder als minderwertig behandeln, noch werden wir jemals etwas unterzeichnen, das wir nicht unterzeichnen dürfen, weil es ehrwidrig ist, noch lassen wir uns jemals durch irgendeine Drohung von diesem unseren Grundsatz abbringen. (Lebhafter Beifall.)

wir können nicht anders handeln. Tut, was Ihr tun wollt, niemals werden wir an unserem Volk ehrlos handeln. (Stürmisches Bravo.) Wir wissen, daß hinter uns die deutsche Nation steht.

Ich für meine Person erkläre, daß ich jederzeit lieber sterben würde, als daß ich etwas unterschriebe, was für das deutsche Volk meiner heiligsten Ueberzeugung nach nicht erträglich ist. (Stürmische Heilrufe.)

Ich bitte, daß das deutsche Volk sich nun selbst zu dieser Auffassung bekennt. Es möge über mich urteilen. Das deutsche Volk wird hinter uns stehen, denn seine Ehre ist auch unsere Ehre und unsere Ehre ist seine Ehre, (stürmischer Beifall und Händeklatschen), und die Welt wird sehen, daß die Ehre des deutschen Volkes keine schlechte ist. Und so bitte ich Sie, dieses Mal — wirklich zum ersten Mal im meinem Leben — geben Sie uns nun Ihre Stimme. Holen Sie jeden Volksgenossen hin zur Urne auf daß er mitentscheidet für die Zukunft seines Volkes. Zum ersten Mal nach 14 Jahren bitte ich Sie jetzt,

geben Sie diese Stimme für dieses Ja der Gleichberechtigung, der Ehre und des wirklichen Friedens und geben Sie damit zugleich die Stimme ab für den neuen Reichstag, der der Garant dieser Politik sein wird.

Denn auf die Dauer kann man auch wirtschaftlich ein Volk nicht retten, wenn es politisch und moralisch zugrunde geht. Wir kennen nur ein Ziel auf der Welt:

Nicht Haß anderen Völkern, sondern Liebe zu der deutschen Nation. (Andauernde tosende Heilrufe.)

Senkung der Grundsteuer für Neuhausbesitz

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, haben der preußische Finanzminister und der preußische Minister des Innern eine Verordnung erlassen, nach der zur Entlastung des Hausbesitzes **die Gemeindegrundsteuer für die in den Rechnungsjahren 1924 bis 1930 fertiggestellten Wohngebäude für die Zeit vom 1. 10. 1933 bis zum 31. 3. 1935** gesenkt wird. Die Senkung wirkt sich so aus, daß die Steuerpflichtigen **für diese Wohngebäude nicht mehr als die Hälfte des in der Gemeinde sonst vom Hausbesitz erhobenen Satzes zu zahlen haben.**

Senkung der Umsatzsteuer für die Landwirtschaft

Der Reichsfinanzminister hat dem „Völkischen Beobachter" zufolge in einem Runderlaß **Richtlinien zur Senkung der Umsatzsteuer für die Landwirtschaft** aufgestellt.

Danach gilt die Herabsetzung der allgemeinen Umsatzsteuer von 2 auf 1 v. H. für die Lieferung aller im Inlande innerhalb eines landwirtschaftlichen Betriebes erzeugten Gegenstände, soweit die Lieferungen durch den Erzeuger der Gegenstände erfolgen. Auch für die Lieferung der in einem Nebenbetrieb hergestellten oder gewonnenen Gegenstände gilt der ermäßigte Steuersatz, und zwar selbst dann, wenn bei der Herstellung oder Gewinnung außer den im landwirtschaftlichen Betrieb erzeugten Gegenständen auch hinzugekaufte Gegenstände Verwendung finden.

Ausdrücklich ist bestimmt, daß als Lieferung auch der Eigenverbrauch gilt, für den also gleichfalls nur der ermäßigte Steuersatz entrichtet zu werden braucht. Dem ermäßigten Steuersatz unterliegen die Lieferungen lediglich soweit sie von dem Erzeuger der Gegenstände ausgeführt werden. Als solcher gilt der Unternehmer des landwirtschaftlichen Betriebes ohne Rücksicht darauf, ob er Eigentümer oder Pächter ist. Da die Bezeichnung auf den „landwirtschaftlichen Betrieb" abgestellt ist, ist es nicht nötig, daß das ganze Unternehmen der Landwirtschaft gewidmet ist, und es kommt auch ein Unternehmen, das aus gewerblichem und landwirtschaftlichem Betrieb zusammengesetzt ist, hinsichtlich des letzteren in den Genuß der Ermäßigung. Es ist nicht erforderlich, daß die Lieferung durch den Erzeuger im Großhandel erfolgt. Die Neuregelung ist mit dem 1. Oktober bereits in Kraft getreten.

Abrüstungsdebatte
im Genfer Hauptausschuß am 4. Dezember

In dem Bericht über die **Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz** heißt es, **Henderson** habe zunächst auf die Ereignisse seit der letzten Sitzung des Büros hingewiesen. Das Büro müsse bei den Entscheidungen, die es zu treffen habe, zwei wichtige Punkte berücksichtigen:

1. daß die Konferenz die Pflicht habe, eine Abrüstungskonvention auszuarbeiten, und
2. daß der britische Plan die Grundlage dieser Konvention bilden müsse.

„Es wäre katastrophal für die Konferenz", fuhr **Henderson** fort, „wenn Sie eine Politik annehmen wollten, die als Beweis Ihrer Unfähigkeit oder Ihres schlechten Willens aufgefaßt werden könnte. Das wäre ein ernster Schlag **für den Völkerbund, die Sache der Abrüstung** und die Ehre der Konferenz. **Damit würden** diejenigen ein Argument erhalten, die seit mehreren Monaten behaupten, daß gewisse Mächte ihre Rüstungen nicht herabsetzen und begrenzen wollen. Auf der Konferenz ruht eine schwere Verantwortung, von der sie nur durch eine in einem vernünftigen Zeitraum abzuschließende wirkliche Abrüstungskonvention entlastet werden kann."

Einer Vertagung der Konferenz bis zum nächsten Jahr widersetzte er sich entschlossen. Alle Schwierigkeiten seien kein hinreichender Grund, um die Arbeiten der Konferenz zu unterbrechen. Henderson habe seine Ausführungen mit dem Vorschlag geschlossen, daß **der Hauptausschuß das Büro bitten solle, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, damit die zweite Lesung vor dem Hauptausschuß spätestens am 4. Dezember beginnen könne.**

Der französische Delegierte habe, fährt das Kommunique fort, den Vorschlägen des Präsidenten zugestimmt und erklärt, daß die französische Delegation vorbehaltlos ein Arbeitsprogramm unterstütze, das eine Fortsetzung der Konferenz bedeute. Er habe hinzugefügt, daß die ganze Arbeit der Konferenz sich ausschließlich in Genf vollziehen müsse.

Der englische Delegierte Eden habe gleichfalls die Vorschläge Hendersons angenommen

Nach einem Meinungsaustausch habe **das Büro einstimmig die Vorschläge Hendersons gebilligt.**

„Graf Zeppelin" in Akron (Ohio)

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am 25. Oktober in Akron (Ohio) gelandet.

Die Landung erfolgte unter Regen und Hagel nach einer bei scharfen Winden zurückgelegten Nachtfahrt. Um 6.50 Uhr war das Luftschiff in der Halle untergebracht. Dr. Eckener erklärte, er werde abends 11 Uhr zur Fahrt nach Chicago aufsteigen, falls das Wetter keinen Strich durch die Rechnung mache.

Aus Washington wird berichtet.

In den Vereinigten Staaten herrschte größtes Interesse und einhellige Bewunderung für die neue große Leistung des „Graf Zeppelin". Die Zeitungen berichten genau über alle Einzelheiten der Fahrt. Den gewaltigsten Eindruck machte jedoch die erste große **Rundfunkübertragung des Luftschiffes vom Atlantischen Ozean** in Höhe von Haiti nach Amerika über 3000 Kilometer nach Riverhead Lorisland, der amerikanischen Station für Kurzwellen. Diese Uebertragung gelang vollkommen. Der an Bord des Luftschiffes befindliche Sendungsleiter versuchte in anderthalbstündigem Abstand noch mehrere weitere Uebertragungen vorzunehmen. Diese waren mit einer Ansprache Dr. Eckeners und mit Fahrtschilderungen der Passagiere und Beschreibungen der Bordlebens ausgefüllt. Diese Uebertragungen riefen eine wahre Flut von Telegrammen aus ganz Amerika hervor, in denen die amerikanischen Hörer ihre Begeisterung über diese erste Funkübertragung vom Luftschiff aus Ausdruck gaben.

24. Tag des Reichstagsbrandprozesses

Torgler im Vordergrunde
Die Beobachtung Torglers und seiner Begleiter am Brandtag im Reichstagsgebäude

Die Zeugenvernehmung am Mittwoch beginnt mit der

Aussage des nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Karwahne

der zusammen mit dem Reichstagsabgeordneten Frey (München) und dem Landesbetriebszellenobmann Kroyer aus Linz

am Nachmittag des Brandtages im Reichstag eine Begegnung mit dem Abgeordneten Torgler hatte, der sich in Begleitung des Angeklagten van der Lubbe befunden habe.

Der Name van der Lubbe sei ihnen damals natürlich noch nicht bekannt gewesen.

Torgler hatte einen völlig anderen Eindruck als sonst gemacht.

Er sah bleich aus und schreckte auch sofort zusammen als er uns sah. Seine sonst zur Schau getragene Ruhe war vollkommen dahin. Später seien sie dem Abgeordneten Torgler, der mit einer anderen Person auf einer Lederbank vor dem Haushaltsausschußsaal saß, noch einmal begegnet. Gegen 4 oder ½5 Uhr hätten sie, Karwahne, Frey und Kroyer den Reichstag wieder verlassen. Karwahne gibt weiter an, er und seine Begleiter wären

beim Verlassen des Reichstags das Gefühl nicht los geworden, daß irgend etwas nicht stimmte.

Im kommunistischen Fraktionszimmer gingen viele Personen umher, die eine gewisse Aufgeregtheit zur Schau trugen. Van der Lubbe habe er nach dem Bilde hauptsächlich am Gesicht wiedererkannt;

den Typus Lubbes könne er nicht verwechseln,

ob er ihn einmal oder zehnmal sähe. Karwahne schildert dann seine erste Vernehmung auf dem Polizeipräsidium in der Brandnacht. Er wurde in das Vernehmungszimmer geführt, wo van der Lubbe bereits war und wurde so gesetzt, daß er van der Lubbe unbemerkt beobachten konnte. Nach fünf Minuten wurde er herausgewinkt und gefragt, was er über die Person van der Lubbe zu sagen habe. Er habe sofort erklärt: Der hier sitzende Mensch ist der, der mir mit Torgler im Reichstage entgegenkam!

Van der Lubbe wird vor den Richtertisch geführt. **Der Zeuge** erklärt auch heute, daß er mit aller Bestimmtheit Lubbe als denjenigen wiedererkenne, den er damals mit Torgler zusammen im Reichstag traf. Van der Lubbe wird gefragt, ob er den Zeugen kenne oder einmal gesehen habe. Van **der Lubbe** verneint dies. Als nunmehr auch der Angeklagte **Torgler** vor den Richtertisch geführt und neben van der Lubbe gestellt wird, erklärt

Karwahne mit aller Bestimmtheit, an der Richtigkeit seiner Aussagen bestehe gar kein Zweifel.

Die Frage des Oberreichsanwalts, ob es vielleicht Dr. Neubauer gewesen sei, der bei der zweiten Begegnung mit Torgler auf dem Sofa saß, verneint der Zeuge. Er hätte Dr. Neubauer, der ihm seit Jahren gut bekannt sei, erkennen müssen.

Unter Heranziehung der Untersuchungsprotokolle kam es sodann zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Vorsitzenden, dem Oberreichsanwalt, Rechtsanwalt Dr. Sack und dem Zeugen Karwahne. Dieser erklärt schließlich auf Vorstellungen des Rechtsanwalts Dr. Sack, er habe von

Verbrechertypen

gesprochen, die sich in der Umgebung Torglers oder sonstiger kommunistischer Führer bewegten. Wenn die kommunistische Partei dazu übergehe, in Deutschland irgendwelche politische Massen zu organisieren, würden immer Menschen von irgendwoher genommen, die man als internationale Verbrecher bezeichnen müsse. Aus dieser Erkenntnis heraus habe er seine Aeußerung getan. Auf die Person Torglers im besonderen habe er sie nicht gemünzt.

Fragen Torglers an Karwahne

Der Angeklagte **Torgler** stellt an den Zeugen einige

Fragen über etwa sieben Jahre lang zurückliegende Vorgänge, die mit der früheren Zugehörigkeit des Zeugen Karwahne zur kommunistischen Partei in Zusammenhang stehen.

Der Zeuge erklärt, er denke nicht daran, diese Frage zu beantworten. Auch **der Oberreichsanwalt** erklärt die Frage als nicht zur Sache gehörig. Trotzdem ersucht Rechtsanwalt **Dr. Sack** um einen Senatsbeschluß, da die Fragen Torglers mit der suggestiven Einstellung des Zeugen zusammenhängen.

Zu Beginn der Nachmittagssitzung teilte der Vorsitzende mit,

der Senat habe beschlossen, die Fragen Torglers zuzulassen.

Der Angeklagte **Torgler** wiederholt seine Fragen. Karwahne bestätigt, daß er in Hannover zu der Umgebung von Katz gehörte; der Zeuge weigert sich aber, die anderen Fragen zu beantworten. Erst als **der Vorsitzende** diese Fragen aufnimmt, erklärt er: Wenn von

Links- oder Ultralinksgruppen

gesprochen wird, so handelt es sich um eine Darstellung, die nur in den Köpfen einzelner kommunistischer Führer gespukt hat. Die politische Auseinandersetzung der kommunistischen Partei um 1925 ging darum, ob der deutsche Arbeiter länger in einer Bewegung bleiben solle, die von der Internationale in Moskau bevormundet wurde. Ob links oder rechts, das war nur ein dialektisches Ausweichen vor dieser Frage seitens der Leute, die unter dem direkten Befehl von Moskau standen. Die Frage des Vorsitzenden,

ob die Gruppe Katz besonders radikal

gewesen sei, verneint der Zeuge. Daß Leute wie Katz an der Spitze der Gruppe standen, erkläre sich daraus, daß Katz als derjenige galt, der seit langem die Beeinflussung durch Rußland ablehnte; als sich herausstellte, daß Katz andere Absichten hatte, habe er das Feld räumen müssen. Zum Ruf „Los von Moskau" habe sich als zweiter Ruf gesellt: „Los vom internationalen Juden!"

Auf die Frage Torglers,

ob Karwahne 1925 an dem Sturm auf das kommunistische Parteihaus an führender Stelle beteiligt war,

erwiderte Karwahne, er denke nicht daran, diese Frage zu beantworten, denn

er wolle nicht deutsche Menschen an die Dritte Internationale ausliefern.

Das werde aber geschehen, wenn er wahrheitsgemäß unter seinem Eid aussagen würde.

Karwahne weigert sich ferner, die Frage Torglers zu beantworten, ob er 1925 nach seinem Ausschluß aus der kommunistischen Partei Material an bürgerliche Zeitungen geliefert habe. Auch nach einem Hinweis des Vorsitzenden auf den Senatsbeschluß bleibt der Zeuge bei seiner Weigerung und

protestiert energisch gegen seine „Vernehmung durch den Angeklagten Torgler".

Als ein Beisitzer bemerkt, er brauche doch nur Ja oder Nein zu sagen, erklärt Karwahne, er habe niemals für bürgerliche Zeitungen Artikel geschrieben, auch Material habe er nicht geliefert.

Torgler behauptet dann, daß er bei der ersten Begegnung mit Karwahne im Reichstag am 27. Februar auf dem Sofa gesessen habe. **Karwahne** erklärt diese Behauptung für absolut falsch. Erst bei der zweiten Begegnung habe Torgler auf dem Sofa gesessen.

Der Abgeordnete Frey (München), N. S. D. A. P.

schildert

die Begegnung mit Torgler im Reichstagsgebäude. Auch ihm sei die Verstörtheit Torglers aufgefallen.

Seinen ersten Begleiter habe er nicht genau betrachtet, er könne deshalb nicht mit Gewißheit behaupten, daß van der Lubbe der Mann war, der mit Torgler vorbeiging. Er habe aber den Eindruck eines Menschen gemacht, der nicht in den Reichstag hineingehörte. Deshalb sei ihm auch der zweite auf dem Sofa sitzende Begleiter Torglers aufgefallen, der ein blasses Gesicht und einen außerordentlich stechenden Blick gehabt habe. Bei der Gegenüberstellung habe er ihn als

Popoff wiedererkannt.

Der Vorsitzende hielt dem Zeugen vor, daß er bei seiner Vernehmung in der Nacht zum 28. Februar auf dem Polizeipräsidium van der Lubbe mit aller Bestimmtheit als den ersten Begleiter Torglers wiedererkannt habe. **Der Zeuge** gibt das zu, erklärt aber, daß van der Lubbe bei einer späteren Gegenüberstellung auf ihn den Eindruck eines größeren Menschen als des damaligen Begleiters von Torgler machte. Es war möglich, daß van der Lubbe bei der Begegnung mit Torgler mehr zusammengeduckt gegangen war, aber mit Bestimmtheit könne er nicht sagen, daß van der Lubbe der Begleiter Torglers gewesen sei.

Nunmehr wird **Popoff** vor den Richtertisch gerufen. **Frey** beobachtet ihn scharf und sagt dann:

„Das ist der Mann, der neben Torgler gesessen hat!"

Eine Verwechslungsmöglichkeit hält der Zeuge für ausgeschlossen, es sei denn, daß Popoff einen Doppelgänger habe.

Das Gericht beschließt, im Vorraum des Haushaltsales einen

Lokaltermin

zur Rekonstruktion der von den Zeugen beobachteten wiederholten Begegnung abzuhalten.

Nach dem Lokaltermin, der über eine Stunde in Anspruch nahm, wird die Sitzung geschlossen.

Der Donnerstag bleibt sitzungsfrei.

Zu dem Lokaltermin erfahren wir noch, daß sowohl

Karwahne wie Frey ihre Aussagen aufrechterhalten.

Karwahne bleibt dabei, daß van der Lubbe derjenige war, der mit Torgler durch den Raum ging; Frey erkennt auch diesmal Popoff wieder und glaubt nicht an die Möglichkeit einer Verwechslung mit Dr. Neubauer.

Denn was man schwarz auf

weiß besitzt . . . . . In jeder Dose KINESSA liegt ein Garantiestreifen mit dem Prüfungsstempel des Reichsverbandes Deutscher Hausfrauen-Vereine. Er bestätigt Ihnen die überragenden Vorzüge: Mit einer Pfunddose KINESSA-Bohnerwachs kann man ca. 80 qm Parkett und Linoleum (5—6 Zimmer) spiegelnd glänzen, es ist naß wischbar, unempfindlich gegen Fußabdrücke und monatelang haltbar. Die kluge und sparsame Hausfrau pflegt Parkett u. Linoleum nur mit

KINESSA
BOHNER-WACHS

G. H. Behlmer, Jacobistr. 2 u. Rathausstr. 10; H. W. Oberwinter, hinterm Rathaus; Franz Kerstin, Eisenwarengroßhandlung.



elegant und fein kauft man gut bei
Middel ein
Koffer-Middel Soest
Brüderstraße Ia
Haus für feine Offenbacher-Lederwaren.

Pg. und S. A. Achtung!
Genehmigter 5jähriger
Hitler-Kalender
ab 1.10. Hoh. Verdienst.
Mause & Co., Barmen
Vertreterempfang:
z. Zt. H.-Bf. 3. Kl. Samstag 12—13 Uhr.

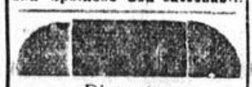
Einige fast neue
Pianos
preiswert abzugeben.
Verlangen Sie Angebot von
Piano-Fabrik
Roth & Junius
Hagen i. W. 78
Bahnhofstraße 29.

Ihre Schweine

fressen sich gesund wenn Sie bei Husten, Würmern, Ausschlag (Grind), Knochensteifheit das 1000fach bewährte



(gew. Mineralsalzmischg.) beifüttern!
Erfolg garantiert!
Drogerie H. Wiegeshoff, Soest und Apotheke Bad Sassendorf.



Die guten
‚Chamois-' Fensterleder
zum Preise von
1,50; 1,20; 95 Pfg.; 65 Pfg.
finden Sie bei
Carl Hochherz

Schon wieder ein Strafmandat!

Dabei läuft die alte Mühle gar keine 60 mehr! Und außerdem, ich hätte sie längst verkauft, wenn . . . . Übrigens, bist Du schon mal nachts über einen Sturzacker gefahren?

Strafmandat?



Daß ich nicht lache! Na, und Deine Sorgen um den alten Karren! — Ab nach Kassel, aber ohne Umwege! — Junge, Junge, wann wirste endlich „Motor und Sport" lesen. „Motor und Sport" wird Dir in allen diesen Fragen ein guter Freund und Berater sein.

„Motor und Sport", Pössneck

Gutschein

4-Rpf.-Drucksache in Umschlag an „Motor und Sport", Pössneck

Ich möchte „Motor und Sport" kennenlernen. Senden Sie bitte die Zeitschrift an untenstehende Adresse kostenfrei und unverbindlich einen Monat lang.

Ort und genaue Adresse — **Stempel, Unterschrift**

Schlanker werden ohne Beschwerden



Eine ideale Entfettungs-Kur duldet keine Berufsstörung, keinerlei schädliche Nebenwirkungen, keine besondere Diät. Diese Forderung erfüllen restlos Dr. Hoffbauers Entfettungstabletten, hergestellt aus reinen Pflanzenextrakten. Schon nach kurzer Dauer erhöhtes Wohlbefinden. Die Erfolge schwanken zwischen 10—30 Pfund Abnahme je nach Dauer der Kur bei 400 bzw. 600 Tabletten. Originalpackung 100 Tabl. RM 2.70, 200 Tabl. RM 4.95, 400 Tabl. RM 9.00, 600 Tabl. RM [illegible]. **Generaldepot:** Elefanten-Apotheke, Berlin SW 68, Lenziger Straße 74 (am Dönhoffplatz). Hersteller: H. Augustin Nachf., Berlin SW 68.



Schöne Herbst-Modelle
zum Selberschneidern nach Linda-Schnitten jetzt jede Woche in der
Westfälischen Hausfrau
Probeheft vom Verlag, Berlin, Ritterstr. 50



Der völkische Deutsche, der die Deutsche Volksschöpfung, eins im Blut, artgemäßem Glauben, Recht, Kultur und Wirtschaft, will, die das Kampfziel Generals Ludendorffs ist, liest und wirbt für die Halbmonatsschrift

Am Heiligen Quell Deutscher Kraft

in der General Ludendorff und Frau Dr. Mathilde Ludendorff regelmäßig schreiben.

Sie erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis monatlich durch die Post 60 Pfg., zuzügl. 4 Pfg. Zustellgebühr, Streifbandbezug durch Ludendorffs Verlag/München, im Monat 70 Pfg.

Bekanntmachung.

Im Interesse unserer Abnehmer teilen wir mit, daß Verluste an Gas, Wasser und Elektrizität, welche hinter den Messern eintreten, ohne Unterschied der Ursache, soweit nicht Schäden an den Meßinstrumenten selbst in Betracht kommen, von dem Verbraucher bezw. Hausbesitzer selbst zu tragen sind. Da für unverbrauchten Entgang nicht in jedem Falle wahrnehmbare Anzeichen eintreten, empfiehlt es sich auch, selbst die Kontrolle des Verbrauches durch Ablesung des Messers innerhalb kürzerer Zeitabschnitte auszuüben (Wassermesser z. B. werden von uns in den meisten Fällen nur alle zwei Monate abgelesen), um etwaige Abweichungen gegenüber dem normalen Verbrauch rechtzeitig feststellen und die Untersuchung veranlassen zu können.

Städtische Werke Soest.

Jede Spende . .

die gegeben, jeder Auftrag, der erteilt, jeder Kauf, der getätigt, jede Anschaffung, die vorgenommen wird, fördert unmittelbar die Beschaffung von Arbeit; jeder Angestellte und Arbeiter, der in den Betrieb hereingenommen wird, vermindert das Heer der Arbeitslosen.

In irgendeiner Weise kann jedermann, der guten Willens ist, beitragen zur Ueberwindung der gegenwärtigen Not. (Industrie- und Handelskammer Augsburg.)

Alle

Drucksachen
für Handel und Gewerbe

Werbedrucke
Zeitschriften
Broschüren
Formulare
Prospekte
Plakate usw.

Buchdruckerei und Verlag
Soester Kreisblatt.

Praxis!

Habe mich als
prakt. Zahnarzt
in Soest niedergelassen.
Dr. Fritz Cordes
Osthofenstraße 5.
Sprechstunden 9-1 u. 3-6, Samstags 9-1 Uhr

Rundfunkgeräte

in jeder Preislage
Stahl, im Osthofen

Bekanntmachung.

Das Genossenschaftskataster der Ahseunterhaltungsgenossenschaft und die Beitragsliste für 1933 liegen vom **28. Oktober 1933 bis 25. November 1933**, zur Einsichtnahme der Genossen auf dem Landratsamt in Soest, Zimmer Nr. 13, aus.

Einsprüche gegen das Kataster und die Beitragsliste sind innerhalb obiger Frist schriftlich bei dem Genossenschaftsvorsteher anzubringen.

Hamm, den 24. Okt. 1933.

Der Genossenschaftsvorsteher:
Schulze-Stocklarn.

— — — — — — und nun zu

Hein!

Von **heute** bis einschl. **Samstag,** den **4. November,** finden wieder die beliebten

Süßen Tage

statt.

Sie werden staunen über unsere **große Auswahl,**
Sie werden sich freuen über die **niedrigen Preise!**

Mobiliar-Verkauf

Herr Wilhelm Oberhoff in Weslarn läßt am Sonnabend, dem 28. Oktober, 10 Uhr, in der Wohnung in Weslarn:

2 Bettstellen mit Bettwerk, 2 Nachtkonsolen, 2 Kleiderschränke (2türig), **2 Waschtische, 2 Mantelstöcke, 1 Küchenschrank, 1 Sofa, 1 Zentrifuge und sonstige Haus- und Küchengeräte**

meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Bad Sassendorf. **Wilhelm Stamm.**

Giesenbauers Kaffee

den Kaffee für den Kenner, erhalten Sie in anerkannt bester Qualität
¼ Pfund 55, 63, 75 und 85 Pfg.
in der Drogerie neben der Deutschen Bank.
Ruf 962.

Verkauf einer ländlichen Besitzung

Herr Franz Carrie zu Katrop bei Soest läßt seine fast neue massive Besitzung (Wohnhaus, Stallung, Scheune) und Hausgarten durch mich verkaufen.

Stocklarn. **Fritz Bergmann.**